Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Theodor Diesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vorberichte stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. XII. 38: über 4300. Verlag u. Rotationsdruck: G. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Dr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 2 | Neuenbürg, Dienstag den 3. Januar 1939 | **97. Jahrgang**

Der Führer an den Duce

Unterstreichung der Freundschaft Deutschland — Italien

Berlin, 2. Jan. Anläßlich des Jahreswechsels hat der Führer und Reichskanzler dem italienischen Regierungschef Benito Mussolini in einem Telegramm mit herzlichen Worten seine besten Wünsche für ihn und sein großes Werk ausgesprochen und darin der engen Zusammenarbeit im vergangenen Jahre ebenso wie der Freundschaft beider Völker gedacht.

In gleicher Weise hat der Duce seinen Glückwünschen für den Führer und das deutsche Volk Ausdruck gegeben und die Verbundenheit beider Staaten wie folgt gekennzeichnet:

„Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Regierungen und Völkern hat 1938 ihre Probe bestanden und der Welt offenbart, daß die beiden Revolutionen gemeinsam marschieren und dies auch weiterhin tun werden."

Förderung des Kleinwohnungsbaues

Reichsbürgschaften um 200 Millionen erhöht

Berlin, 2. Jan. Als wirksames und unentbehrliches Mittel zur Beschaffung der zweiten Hypotheken für den Wohnungsbau haben sich die Reichsbürgschaften erwiesen. Nach dem Stand vom Ende November 1938 sind bisher durch die Bürgschaftsausschüsse Reichsbürgschaften in Höhe von rund 691 Millionen RM bewilligt worden. Das bedeutet die Förderung des Baues von rund 378 000 Wohnungen mit einem Bauwert (ohne Grund und Boden) von rund 2,4 Millionen Reichsmark. Aus den mitgeteilten Zahlen ergibt sich, daß der zuletzt durch die Verordnung vom 4. Oktober 1937 auf 700 Millionen RM festgesetzte Höchstbetrag für die Reichsbürgschaften nahezu erschöpft ist.

Da der Reichsarbeitsminister die Fortführung der Maßnahme im Interesse des Kleinwohnungsbaues für unbedingt notwendig hält, hat er beim Reichsfinanzminister die Erhöhung des Bürgschaftsbetrages um 200 Millionen Reichsmark angeregt. Durch die soeben erlassene Vierte Verordnung über den Höchstbetrag für Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau hat der Reichsfinanzminister dieser Anregung entsprochen und den bisherigen Höchstbetrag von 700 Millionen auf 900 Millionen Reichsmark erhöht.

Ministerrat in Tokio

Tokio, 2. Jan. Baron Hiranuma, der Präsident des Geheimen Staatsrates, der in den letzten Tagen mit dem Siegelbewahrer Yuasa als Vertreter der Krone als auch mit Ministerpräsident Fürst Konoe und verschiedenen Mitgliedern des Kabinetts verhandelt hat, wird am Dienstag nach Tokio zurückkehren. — Politische Kreise und die Presse weisen auf die Bedeutung der letzten Aussprachen in Tokio hin, deren Ergebnis bis zum 10. Januar, spätestens jedoch bis zum Zusammentritt des Reichstages, bekanntgegeben werden solle.

In politischen Kreisen wird stark beachtet, daß in den bisherigen Besprechungen vornehmlich Finanzminister Ikeda die Wehrmachtsminister und Wohlfahrtsminister Kido beteiligt waren, während Innenminister Suyetsugu nicht hinzugezogen worden sei. Bis jetzt ist nur festzustellen, daß eine entscheidende Umbildung des Kabinetts zur Sicherstellung einer einheitlichen Staatsführung in Aussicht genommen ist. Die Einzelheiten scheinen noch nicht entschieden zu sein, insbesondere ob Baron Hiranuma selbst aktiv hervortreten wird.

Niekisch vor dem Volksgerichtshof

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat

DNB. Berlin, 2. Jan. Heute beginnt vor dem Ersten Senat des Volksgerichtshofes ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen den Schriftsteller Ernst Niekisch und zwei weitere Angeklagte.

Niekisch, ein früherer Volksschullehrer, war bereits bei der Aufrichtung der Räterepublik in München in den Jahren 1918 und 1919 führend beteiligt und wurde deshalb schon damals wegen Hochverrats verurteilt. Auch in der folgenden Zeit gehörte er linksgerichteten Parteien an und gab etwa seit dem Jahre 1926 die Zeitschrift „Widerstand" heraus.

Schon lange vor 1933 trat er in Gegensatz zum Nationalsozialismus und bekämpfte auch nach der Machtübernahme bis zu seiner Festnahme die politischen und wirtschaftlichen Ziele des nationalsozialistischen Staates in hetzerischer Weise, wobei er die führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches in übelster Form beschimpfte.

Vor Chamberlains Reise

Spanienproblem wird in den Vordergrund geschoben

Rom, 2. Jan. Der englische Premierminister Chamberlain und der Außenminister Lord Halifax werden, wie amtlich bekannt wird, mit ihrem Gefolge am 11. Januar in den frühen Nachmittagsstunden im Sonderzug in der italienischen Hauptstadt eintreffen. Chamberlain und Halifax werden noch am gleichen Nachmittag vom Duce empfangen, der am Abend im Palazzo Venezia zu Ehren der englischen Staatsmänner ein Essen mit anschließendem Empfang veranstaltet.

Am darauffolgenden Donnerstag werden Chamberlain und Lord Halifax an den Königsgräbern im Pantheon und am Grabe des Unbekannten Soldaten Kränze niederlegen und anschließend vom König und Kaiser empfangen, der ihnen zu Ehren ein Frühstück im Schlosse gibt. Nachmittags werden die englischen Gäste einer Vorführung der faschistischen Jugendorganisation im Forum Mussolini beiwohnen; abends findet eine Galavorstellung in der Königlichen Oper statt, nach der der italienische Außenminister ein Essen veranstaltet.

Der Freitagvormittag bleibt für den Besuch der englischen Staatsmänner im Vatikan frei.

Nachmittags werden sie die Autarkie-Ausstellung und die Ausstellung für das Siedlungswerk besichtigen, worauf sie am späteren Nachmittag einer Einladung des Gouverneurs von Rom zu einem Empfang auf dem Kapitol folgen. Am Abend gibt der englische Botschafter Lord Perth ein Essen. Samstagmittag werden die englischen Staatsmänner die italienische Hauptstadt wieder verlassen.

London, 2. Jan. Seit vierzehn Tagen wird von ganz bestimmten Kreisen immer wieder versucht, die Romreise Chamberlains entweder zu desavouieren oder doch gewisse Stichworte in die Oeffentlichkeit zu lancieren, die von vornherein die in Rom zu führenden Gespräche in einer ganz bestimmten Richtung festlegen sollen. Bereits vor einigen Tagen unternahm die offiziöse „Times" einen Vorstoß in bezug auf die Spanienfrage, der wohl kaum anders gedeutet werden konnte, als daß er eine Art Gegenoffensive gegen die wiedereröffnete Offensive Francos darstellen sollte. Wenn mit der Frage der Kriegführendenrechte dabei immer wieder die Forderung verquickt wurde, Italien müsse „den letzten Mann" aus Spanien zurückziehen, so vergaß man hier in London anscheinend ganz, daß Chamberlain sich mehrfach im Unterhaus dahingehend geäußert hatte, daß Italien in loyaler Weise seinen Verpflichtungen, die sich aus der Inkraftsetzung des Ostervertrages ergaben, nachgekommen sei.

Trotzdem greift heute morgen der römische Korrespondent der „Times", der ausführlich die Romreise Chamberlains behandelt, wieder dieses Thema auf. Er glaubt, daß es unwahrscheinlich sei, daß England Franco die Rechte Kriegführender zugestehen würde, es sei denn, daß die Italiener sich völlig aus Spanien zurückzögen.

Wenn in dem Artikel dann weiter davon gesprochen wird, Mussolini müsse sich darüber schlüssig werden, ob er seine Leute weiter an einem Kampf teilnehmen lassen wolle, dessen Ausgang zweifelhaft sei, dann wird hier doch etwas reichlich stark Agitation getrieben.

„Vernon Bartlett wirft in der „News Chronicle" ebenfalls die Spanienfrage auf und er meint, wenn die nationalspanische Offensive jetzt keinen Erfolg habe, würde das nur eine Verstärkung des Arguments bedeuten, Mussolinis Mittelmeeransprüche nicht zu erörtern, ehe die Italiener aus Spanien heraus seien.

Die Kreise um Eden, Churchill und Duff Cooper sowie aber auch manche Liberalen und vor allem natürlich die Marxisten, sehen es offensichtlich ungern, daß Chamberlain wieder „Zugeständnisse an die autoritären Staaten" macht, denn als ein solches stellt sich in ihren Augen selbstverständlich die Romreise dar.

Newyork pöbelt Peru an

Inspirierte Niedertracht als Mittel zur Verschleierung

Newyork, 2. Jan. **Die Newyork Times veröffentlicht in großer Aufmachung auf der ersten Seite einen offenbar inspirierten Aufsatz ihres Vertreters auf der Lima-Konferenz John White, worin dieser die peruanische Regierung in ebenso pöbelhafter wie gehässiger Weise angreift und beleidigt. Durch Beschimpfungen des Staatspräsidenten von Peru und durch niederträchtige Beschuldigungen, wie sie wohl selten im Zusammenhang mit einem gemeinsamen diplomatischen Ereignis zu verzeichnen waren, sucht der Korrespondent offensichtlich seinem Aerger über den Konferenzausgang Luft zu machen und die Schuld an seinem mageren Ergebnis der Regierung von Peru in die Schuhe zu schieben.**

Dabei entblödet sich der Verfasser nicht, zu behaupten, die panamerikanische Konferenz in Lima sei von der „Bonapides-Diktatur" unter strenger Zensur gehalten und durch Drohungen eingeschüchtert worden. Außerdem sei die amerikanische Abordnung von Spionen und agents provocateurs umgeben gewesen, ja die peruanische Regierung habe eines Abends, als sich die Konferenzteilnehmer auf einem Bankett befanden, die Büros der USA.-Abordnung von Geheimpolizei durchsuchen lassen. Daraufhin hätten die amerikanischen Delegierten die wichtige Post und die Aktenstücke stets bei sich getragen. Der Verfasser des Schmähartikels phantasiert sodann davon, daß die Luftpost für die USA.-Abordnung mit sechsstündiger Verspätung zugestellt worden sei, weil die Briefe vorher von der Zensur geöffnet wurden, wodurch die peruanische Regierung die diplomatische Immunität der USA.-Vertreter verletzt habe.

Auch die amerikanischen Zeitungsvertreter, so fährt die Newyork Times fort, seien dem Druck der peruanischen Regierung ausgesetzt gewesen. Die Regierung habe versucht, die ausländischen Berichterstatter „zu beeinflussen und zu zwingen", so zu schreiben, wie es in das peruanische Programm gepaßt habe.

Nach diesen Ausführungen überrascht es nicht, wenn John White erklärt, daß die USA.-Journalisten auf Anstiften hoher peruanischer Regierungsbeamter auch „verfolgt" worden seien. Im selben Atemzuge wirft er jedoch der peruanischen Regierung vor, daß sie an Verfolgungswahn leide. Die Mitglieder der panamerikanischen Konferenz seien derart überwacht und ausspioniert worden, wie noch bei keiner anderen Gelegenheit.

Der Korrespondent des Blattes beklagt zum Schluß wehleidig die „faschistischen und nationalsozialistischen Sympathien Perus". Am Eröffnungstage der Konferenz seien auf der Hauptstraße Limas nur drei amerikanische Flaggen zu sehen gewesen, wovon noch eine auf dem USA.-Konsulat gehißt worden sei. Dagegen habe man Tausende von Hakenkreuzflaggen gezeigt. Ganz „unerhört" empfindet der Verfasser des Aufsatzes, daß die peruanische Presse auch den deutschen Zeitungskommentaren einen breiten Raum bot, ja sogar „Angriffe" der Ordnungsstaaten auf die Konferenz abdruckte, was sein demokratisches Gehirn nicht zu begreifen vermag, weil es offenkundig der Meinung ist, daß nur die einseitigste Berichterstattung der demokratischen „Objektivität" entspricht.

Der Aufsatz wurde auf der Heimfahrt der USA.-Delegierten und der USA.-Journalisten verfaßt.

65 Meter hoher Turm umgestürzt. Auf dem Ausstellungsgelände in Buenos Aires hat ein heftiger Windstoß einen 65 Meter hohen Beleuchtungsturm umgestürzt. Der Turm fiel auf ein kleines Gebäude der Ausstellung, in dem sich mehrere Kinder befanden. Glücklicherweise konnten diese jedoch unverletzt aus den Trümmern geborgen werden. Lediglich ein Mann erlitt leichte Verletzungen.

In wenigen Zeilen

Auf Grund der gegenseitigen tschecho-slowakisch-ungarischen Amnestie sind aus der Strafanstalt von Illau 345 Ungarn entlassen worden, die im Oktober in das Gebiet der Slowakei eingedrungen und gefangengenommen worden waren.

Der neue norwegische Kurzwellensender in Lambertseter bei Oslo ist am 1. Januar, abends, offiziell in Betrieb genommen worden. Den Höhepunkt des festlichen Eröffnungsprogramms bildete eine Ansprache des norwegischen Kronprinzen, der die Bedeutung des Rundfunks gerade für das weitgestreckte und zum Teil dünn bevölkerte Norwegen hervorhob.

Der Führer und Reichskanzler hat für die deutsche Beteiligung an der im Jahre 1942 in Rom stattfindenden Weltausstellung Dr. Malwald zum Reichskommissar ernannt.

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee", das bisher in Kiel stationiert war, hat mit dem 1. Januar 1939 Wilhelmshaven als Hauptliegehafen erhalten.

Schweres Lawinenunglück

Stuttgarter Brüderpaar am Arlberg tödlich verunglückt

Stuttgart, 3. Januar.

Am Montagmittag, kurz nach 12 Uhr, wurden zwei Skifahrer aus Stuttgart, die Brüder Heinrich und Hans Mezger, am Nordosthang des Kriegerhorns im Arlberg von einer Lawine überrascht und verschüttet. Da das Unglück beobachtet wurde, konnten die Rettungsarbeiten sogleich eingeleitet werden. Bereits nach dreiviertel Stunden wurden die Verschütteten ausgegraben und geborgen. Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos.

Zu diesem Unglück erfahren wir folgende Einzelheiten: Zusammen mit noch zwei anderen Stuttgarter Freunde hatten die Brüder Mezger den Aufstieg auf das Kriegerhorn ohne Führer unternommen. Für die Abfahrt wählten sie einen sehr steilen Hang, obwohl ihnen bekannt war, daß Hänge dieser Art wegen der drohenden Lawinengefahr unbedingt zu melden sind. Plötzlich löste sich von oben eine größere Lawine, welche die drei Skifahrer erfaßte. Der vierte hatte das Glück, außerhalb des breiten Lawinenfeldes zu landen. Von Oberlech aus war der Lawinensturz durch einen Bergführer mit dem Fernglas beobachtet worden. Dieser setzte sich sofort mit seinen Kameraden in Verbindung und eine Rettungskolonne machte sich unverzüglich auf den Weg. An den Bergungsarbeiten beteiligten sich auch andere Skifahrer.

Lawine am St. Bernhard

Italienischer Bergsteiger getötet

Mailand, 2. Jan. Am Neujahrsmorgen ereignete sich in den Bergen des Kleinen St. Bernhard das erste tödliche Lawinenunglück dieses Winters in den italienischen Alpen, dem der in italienischen Touristenkreisen sehr bekannte Bergsteiger und Skifahrer Edmondo Defeyes aus Aosta zum Opfer fiel. Defeyes wurde mit zwei Begleitern auf dem Wege zum St.-Bernhard-Hospiz von einer Lawine überrascht. Während sich die beiden Begleiter verhältnismäßig leicht befreien konnten, blieb Defeyes selbst zunächst unter den Schneemassen begraben. Trotz sofortiger Hilfe mehrerer Skiläufer konnte er nur tot geborgen werden.

Eine Meldung des Sunday Dispatch

Kündigung des englisch-sowjetrussischen Handelsvertrags in Kürze

London, 2. Jan. Wie Sunday Dispatch in großer Aufmachung meldet, soll England in Kürze seinen Handelsvertrag mit Sowjetrußland kündigen, der dann mit sechsmonatiger Frist zu Ende gehe. Sowjetrußland habe den Vertrag zwar dem Buchstaben nach, aber nicht seinem Geiste nach gehalten. Die sowjetrussische Ausfuhr nach England sei dabei dauernd gestiegen, während die englischen Ausfuhren nach Sowjetrußland ständig niedergehalten wurden. Während der sechsmonatigen Kündigungsfrist werde versucht werden, einen neuen Handelsvertrag abzuschließen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Grabenkampf im Palais Bourbon

Das Thema für die Pariser Presse ist die sehr bewegte Silvester-Aussprache der Kammer, in der die augenblicklichen Fronten in Frankreich wieder einmal sehr deutlich in Erscheinung traten. Alle Blätter sind sich in der Verurteilung der marxistisch-kommunistischen Manöver einig und alle sprechen ihre Genugtuung darüber aus, daß Daladier fünfmal einen „massiven Sieg" davongetragen habe, daß die kommunistischen Versuche, die Politik des Niederganges fortzusetzen, fünfmal zerstört worden seien.

Die Sprache mancher Zeitungen läßt an Deutlichkeit und Schärfe nichts zu wünschen übrig. So schreibt beispielsweise der „Matin", daß die Zwischenfälle in der Silvesternacht das Werk der sozialdemokratisch-kommunistischen Minderheit seien, die sich geschworen habe, den Ministerpräsidenten in seiner nationalen Aufgabe nicht zur festgesetzten Stunde nach Korsika und Tunis abreisen zu lassen.

Diese Minderheit setze sich aus Kriegshetzern zusammen, die man morgen im Falle eines Krieges nicht auf den Schlachtfeldern sehen werde, die aber im Palais Bourbon den Grabenkampf auf das genaueste zu kennen schienen. Selbst ein Blatt wie das „Oeuvre", das sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Kommunisten die Stange hält, muß zugeben, daß die parlamentarischen Methoden überholt seien und das System sich in einer Krise befinde.

Nur der „Populaire", das Blatt Leon Blums, und die kommunistische „Humanité" begleiten die Reise des Ministerpräsidenten mit bissigen Bemerkungen und hätten gern gesehen, daß ein anderer „würdiger Vertreter" diese Reise unternommen hätte.

Jedenfalls hat diese dramatische Sitzung am letzten Tage des alten Jahres, das im Parlament um einige Stunden verlängert worden ist, um wenigstens der Form genügen zu können, dazu beigetragen, dem französischen Volk noch stärker die Augen darüber zu öffnen, wo die wahren Feinde des Volkswohles und der Staatssicherheit zu finden sind. Nach den denkwürdigen Ereignissen des Jahres 1938 hat sich ja gerade in dieser Beziehung ein Wandel vollzogen, wie man ihn zu Anfang des Jahres kaum vorauszusagen wagte. Heute ist es so, daß eine Aufklärung über die Demagogie und die Obstruktionspolitik der Kommunisten und Sozialdemokraten in der breiten Masse kaum mehr nötig erscheint, denn diese hat einen sehr gesunden Haß auf derartige parlamentarische Schauspiele, wie sie sich in der Silvesternacht ereigneten.

Wer Gelegenheit hatte, in dieser Nacht — noch mehr aber am folgenden Tage — mit Vertretern des einfachen französischen Volkes zu sprechen, wer bei einem Aperitif einige Worte mit dem stets freundlichen Wirt wechselte oder sich am Neujahrstage freundschaftlich mit seinem Briefträger unterhielt, der konnte immer wieder feststellen, daß „Krise des Systems" eine sehr gelinde Umschreibung für die Tatsache ist, daß Kommunisten und Marxisten heute in Frankreich eine Rolle übernommen haben, die den Prozeß der Selbstbesinnung beschleunigt.

Daladier bereits auf Korsika

Betonung der notwendigen Einigkeit aller Franzosen

Paris, 2. Jan. Ministerpräsident Daladier traf am Montag früh an Bord des Kreuzers „Foch" in Ajaccio ein und ging gegen 9.00 Uhr an Land, wo er von den Spitzen der Behörden empfangen wurde. Die „Foch" war begleitet von dem Kreuzer „Colbert", drei weiteren 8000-Tonnen-Kreuzern und drei Torpedobootszerstörern. Daladier und seine Begleitung begaben sich sofort zur Präfektur, wo der offizielle Empfang stattfand. Der stellvertretende Bürgermeister der Stadt hieß den Ministerpräsidenten herzlich willkommen. Er erinnerte an die Vergangenheit Korsikas und Napoleon, der von hier aus seinen Siegeszug durch Europa angetreten habe, und wies darauf hin, daß der Ministerpräsident mit einem Kreuzer reise, der den Namen „Foch" trage. Die weit zurückliegende Vergangenheit vereinige sich daher mit der nahen zu einem Symbol. Der Vorsitzende des Generalrates von Ajaccio und Abgeordnete Rozza-Sella ergriff anschließend das Wort.

Daladier reiste dann weiter nach Bastia, wo er gegen 15 Uhr eintraf. Dort wurde zu Ehren des Ministerpräsidenten ein offizieller Empfang veranstaltet. Der Bürgermeister legte in seiner Begrüßungsansprache ein Bekenntnis zu Frankreich ab, mit dem Ich Korsika für immer verbunden fühle. Daladier unterstrich in seiner Antwort diese Erklärungen des Bürgermeisters und betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit der Einigkeit aller Franzosen. Der Friede nach außen habe den Frieden nach innen zur Voraussetzung und Vorbedingung.

Raubüberfall in Hamburg

15 000 Mark erbeutet

Hamburg, 2. Jan. Ein frecher Raubüberfall wurde am Neujahrstag in einem Wettbüro in der Kleinen Johannisstraße verübt. Zwei Männer im Alter von 30 bis 36 Jahren drangen mit vorgehaltenem Revolver auf den Kassierer ein und zwangen ihn zur Herausgabe der Tageskasse in Höhe von etwa 15 000 RM., mit der sie entfliehen konnten. Bei dem geraubten Geld handelt es sich um gebündelte Hundert-, Fünfzig- und Zwanzigmarkscheine, sowie um Silbergeld.

Zehn Tage Offensive in Katalonien

16 200 Gefangene — 1750 Quadratkilometer erobert, 40 Ortschaften befreit

Saragosse, 2. Jan. **An der katalanischen Front schreitet die nationale Offensive auch im neuen Jahr ununterbrochen fort. Der rechte Flügel der Armee General Solchagas drang in Richtung der Straße Mora del Ebro—Tarragona weiter vor und besetzte die Orte Vilelle Alta und Vilella Baja, die nur noch sechs Kilometer von Talsef entfernt sind, das bereits unter dem Feuer der nationalen Artillerie liegt. Längs des linken Ebroufers zwischen Vinebre und Garcia säuberte die Kavallerie das Gebiet von Resten feindlicher Truppen. Im Nordabschnitt operieren die Kolonnen der Generale Mascardo und Munoz Grande weiter gemeinsam und sicherten die Straße Benavent Artesa de Segre. Die Operationen werden durch strenge Kälte und Schneefälle erschwert.**

Die große Katalonien-Offensive, die nun schon zehn Tage andauert, brachte bisher folgende Ergebnisse: Es wurden etwa 1750 Quadratkilometer erobert, 40 katalanische Ortschaften, die meist in der Provinz Lerida liegen, sind befreit worden. 79 sowjetspanische Flieger wurden sicher abgeschossen. Die rote Luftwaffe sieht sich jetzt gezwungen, den Luftraum völlig den Nationalen zu überlassen. Die Zahl von 16 200 Gefangenen läßt die ungeheuren roten Verluste deutlich erkennen.

In den Mittagsstunden des Montags setzten an der katalanischen Front die nationalen Truppen des rechten Flügels ihren Vormarsch in östlicher Richtung fort. An der Straße Lerida—Tarragona eroberten sie den in bergigem Gelände liegenden Ort Juncosa. Die militärischen Operationen dauern zur Zeit noch an.

Rote Angriffe abgewehrt

Der nationalspanische Heeresbericht

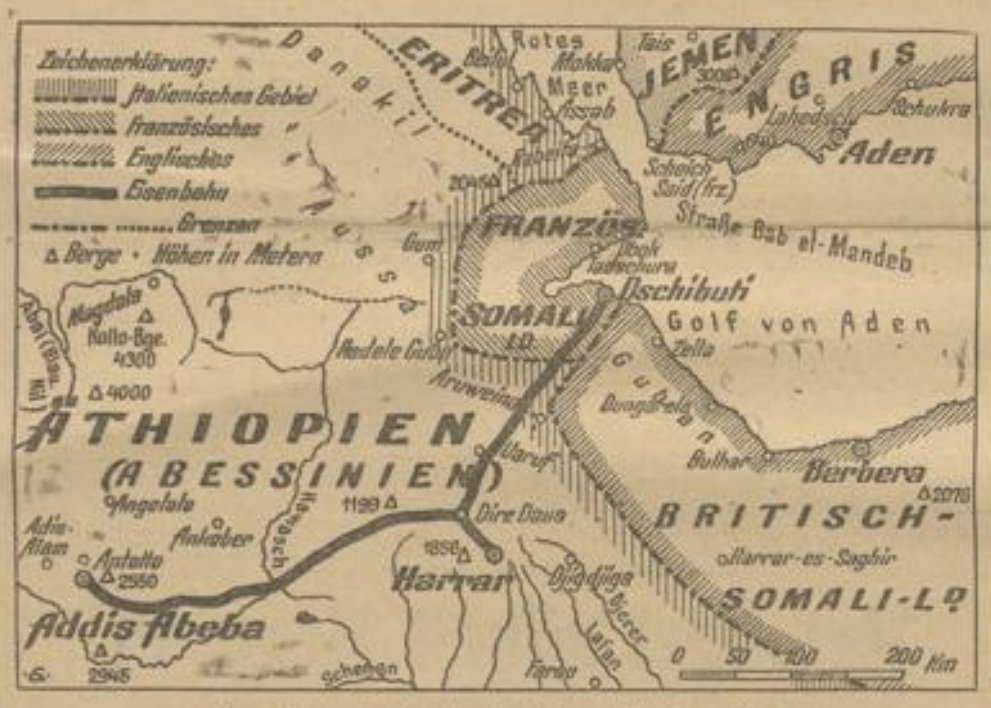
Bilbao, 2. Jan. Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß der erste Tag des neuen Jahres den Truppen des Generals Franco einen der größten Geländegewinne seit Beginn der Offensive an der Katalonienfront brachte. Der linke Flügel eroberte die Orte Agentera, Llusas, Montargull, Torrech und Baldoma. Vom rechten Flügel wurden die Orte Margalef, Carbaces, La Figuera und Finebre eingenommen. Insgesamt konnten wieder über 1000 Gefangene gemacht werden. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten sind außerordentlich hoch und noch nicht zu übersehen. Unter der reichen Beute, die den nationalen Truppen in die Hände fiel, befinden sich auch mehrere Waffenlager und ein sowjetrussischer Tank.

Die nationalspanische Luftwaffe belegte gestern die militärischen Anlagen von Tarragona mit Bomben und griff auch Valencia und Barcelona erfolgreich an. An der Front wurden alle Operationen von den nationalen Jagdfliegern tatkräftig unterstützt.

Bei allen Kämpfen fiel der nationalen Kavallerie eine bedeutende Rolle zu, die erfolgreich das Gebiet hinter den weit vorgeschobenen Vorposten von versprengten roten Truppenteilen säuberte. Die Operationen an der Katalonienfront sind durch die starke Befestigung des Geländes besonders zeitraubend und schwierig, da die befestigten Punkte erst nach ihrer Einkreisung eingenommen werden können. Der Erfolg dieser Kampfesweise der nationalspanischen Sturmtruppen ist stets eine große Anzahl Gefangener.

Hungerration in Rotspanien

St. Jean-de-Luz, 2. Jan. Nach einer Mitteilung der roten Stellen in Barcelona hatte man sich in Anbetracht der allseits überaus schlechten Stimmung angesichts der Weihnachtszeit im roten Lager entschlossen, das erstemal seit langer Zeit wieder eine Fleischration an die Hunger leidende Bevölkerung in Katalonien auszugeben. Im Laufe der vergangenen Woche wurden ganze 100 Gramm je Kopf der Bevölkerung zur Verteilung gebracht. Auf die schlechte Stimmung in der Bevölkerung, die weiß, daß die roten Bonzen im Ueberfluß leben, ist diese „großzügige" Weihnachtsgabe jedoch ohne Einfluß geblieben.



Zum Streit und Dschibuti und Französisch-Somaliland

Die französisch-italienische Spannung um Dschibuti lenkt die Aufmerksamkeit auf das Gebiet des französischen Teils der Somaliküste. Die an der flachen Tadschurabai im Golf von Aden gelegene französische Kolonie ist 22 000 Quadratkilometer groß (etwas größer als Westfalen) und hat 70 000 Einwohner. Die günstige strategische Lage zur Meerenge Bab-el-Mandeb und die einzige Eisenbahnverbindung mit Aethiopien gibt der Kolonie ihren besonderen Wert. (Weltbild-Gliese — M.)

Die Lage im Fernen Osten bei Jahresbeginn 1939. Weltbild-Gliese (M).

Japan war bei Beginn des weltpolitisch so bedeutsamen Feldzuges 679 125 Quadratkilometer groß und zählte 99,4 Millionen Einwohner. Neben der Verbindung mit Mandschukuo hat Japan heute 13 chinesische Provinzen mit einem Flächeninhalt von 575 000 Quadratmeilen und 250 Millionen Einwohnern erobert und kontrolliert insgesamt 15 Provinzen, deren Verbindungslinien sich in seinem Besitz befinden. Die Japaner haben den Chinesen fast alle Zufahrtmöglichkeiten abgeschnitten und alle wichtigen wirtschaftsstrategischen Stellungen besetzt.

Neujahrsglückwünsche

Austausch von Telegrammen zwischen dem Führer und ausländischen Staatsoberhäuptern

Berlin, 3. Januar.

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und Reichskanzler und einer Anzahl Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes in der üblichen Weise ein Telegrammwechsel zur Uebermittlung der beiderseitigen Neujahrsglückwünsche stattgefunden. In diesem Zusammenhang sind dem Führer und Reichskanzler in herzlichen Worte gehaltene Glückwunschtelegramme zugegangen von dem König von Italien, Kaiser von Aethiopien, den Königen von Afghanistan, Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, dem Präsidenten von Guatemala, dem Schah von Iran, dem italienischen Regierungschef, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem Präsidenten von Mexiko, den Königen von Norwegen, Rumänien und Schweden, dem Regentschaftsrat von Siam, dem Staatschef des nationalen Spanien, dem Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn sowie den ungarischen Ministerpräsidenten.

Was Frankreich die Teilmobilisierung kostete

Paris, 2. Jan. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzesvorschlag hinterlegt, der sie ermächtigt, den Ausgabeverpflichtungen für die nationale Verteidigung anläßlich der außenpolitischen Ereignisse im letzten Sommer und der Teilmobilmachung im Monat September gerecht zu werden. Diese Ausgabeverpflichtungen belaufen sich auf insgesamt 7 010 500 000 Francs, von denen eine Milliarde auf den Haushalt des Jahres 1939 für Kapitalinvestierungen gutgeschrieben worden ist. Im einzelnen verteilen sich die Ausgaben folgendermaßen: für das Kriegsministerium 2140 Millionen, davon 1909 Millionen für Artillerie und Rüstung, 215 Millionen für Pioniere, 210 Millionen für Luftabwehr, 397 Millionen für die Marine, davon 650 Millionen für Schiffsbauten und 200 für Brennstoff, 3189 Millionen für die Luftwaffe, 1800 Millionen für die Vermehrung und Erneuerung des sonstigen Materials, 500 für das technische Material, 574 für Einrichtungsarbeiten und 145 für Pulver.

Das gleiche Gesetz eröffnet einen Kredit von 15 Millionen für die Volksluftfahrt und eine Subvention von 120 Millionen für den Luftfahrthaushalt für Pulverbedarf.

Wieder brennende Oelleitung

Jerusalem, 2. Jan. Die Oelleitung nach Haifa ist von arabischen Freischärlern wieder einmal zerstört und in Brand gesetzt worden. Daraufhin durchsuchten die Engländer das Dorf Ladschun an der Straße Haifa—Jenin. Zwei verdächtige Araber wurden dabei erschossen.

Die gesamte Londoner Morgenpresse berichtet in z. T. sehr großer Aufmachung über den nächtlichen Ueberfall auf die Kraftwagen englischer Polizeioffiziere auf der Straße Nablus—Jerusalem. Dabei wird mitgeteilt, daß der Angriff Sir Charles Tegart gegolten hat, dem Leiter der gesamten militärischen und polizeilichen Maßnahmen gegen die arabischen Freiheitskämpfer. Die Araber hatten Steinbarrikaden auf der Straße errichtet. Als die in Panzerwagen zur Bedeckung folgenden Polizisten die Barrikaden wegzuräumen versuchten, griffen die Freiheitskämpfer die Kolonne an. Dabei wurde, wie bereits gemeldet, der persönliche Assistent Tegarts, der Polizeidistriktskommissar Sonderson, getötet. Die Blätter heben hervor, daß sich Tegart vor seiner Versetzung nach Palästina bereits in Indien in der Niederwerfung von Eingeborenenunruhen einen „Ruf" gemacht hatte.

Maßregelung Wangtschingweis

Schanghai, 2. Jan. In einer Sondersitzung des Zentral-Vollzugsausschusses und des Ueberwachungsausschusses der Tschiangkaischek-Regierung wurde der stellvertretende Parteivorsitzende und frühere Ministerpräsident Wangtschingwei aus der Kuomintangpartei ausgeschlossen und seiner sämtlichen Aemter enthoben.

Damit hat die Tschiangkaischek-Regierung den chinesischen Politiker, der bekanntlich auf Grund des Programms des japanischen Ministerpräsidenten mit den Japanern in Fühlung treten wollte, vollkommen fallen gelassen.

Wie zu der Maßregelung von unterrichteten Kreisen noch bekannt wird, soll sich Tschiangkaischek auf der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses persönlich für eine mildere Behandlung des stellvertretenden Vorsitzenden der Regierungspartei eingesetzt haben.

Gleichzeitig erfährt man Einzelheiten über die Ziele, die Wangtschingwei mit seiner Fühlungnahme mit den Japanern angestrebt hat. So hat er sich u. a. vor allem für den Vorschlag Japans eingesetzt, daß China dem Antikominternabkommen beitritt und den Kommunismus im Lande energisch bekämpft.

Erschöpfungstod im Schnee. Am Neujahrsmorgen wurde auf dem Fremdensteig unmittelbar am Ortsausgang von Oberwiesenthal im Erzgebirge der 24 Jahre alte Inder Ram Ditta Budhiraja aus Chund (Britisch-Indien), der zuletzt in Leipzig studiert hat, von Wintersportlern leblos aufgefunden. Die mehrstündigen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg; der Arzt stellte als Todesursache Erschöpfung fest.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Freudenstadt.** (Starker Zuzug pensionierter Beamter.) Einem alten Brauch zufolge rief Bürgermeister Dr. Blaicher am Schluß des alten Jahres seine Beigeordneten und Ratsherren noch einmal zusammen, um in einer Vollsitzung einen Ueberblick zu geben über die im letzten Jahr geleistete Arbeit. An dieser Jahressitzung nahm außer der Beamtenschaft auch Kreisleiter Michelfelder teil. Wie der Bürgermeister ausführte, wurde in dem zu Ende gegangenen Jahre fleißig gespart und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln haushälterisch gewirtschaftet. Die Senkung der Amtskörperschaftsumlage bezeichnete der Redner als eine dringende Notwendigkeit. Solange diese Abgabe zu hoch sei, könne eine Tarifsenkung für das Krankenhaus nicht erörtert werden. Der Lebenswille der Stadt Freudenstadt sei besonders erfreulich. Die Geburtenzahl ist gegenüber den Jahren vor der Machtübernahme um 124 gestiegen. Der Zustrom an Beamten im Ruhestand nimmt immer noch zu und würde noch größer sein, wenn die nötigen Wohnungen vorhanden wären. Freudenstadt als gesunde Wohnstadt erfreut sich eines immer größer werdenden Rufs. Der Bericht über den Schuldenstand der Stadtgemeinde war besonders beachtlich. Während vor der Machtübernahme die Schulden jährlich etwa um 300 000 Mark stiegen, konnte der Gesamtschuldbetrag der Stadt seit dem Jahre 1933 um 600 000 Mark ermäßigt werden. Zu der Senkung der Schuldenlast kommt ferner noch die Ansammlung von Rücklagen in Höhe von 130 000 Mark. Dabei wurden aber seit 1933 Grundstücke erworben und Neubauten erstellt im Werte von 1 Million Mark.

— **Feldstetten.** (Zwei Brüder beim Holzmachen schwer verunglückt.) Beim Fällen eines Baumes wurden die beiden Brüder Johann Georg und Andreas Schmutz von einem Ast getroffen. Andreas Schmutz erlitt eine schwere Kopfverletzung, Johann Georg Schmutz eine Gehirnerschütterung.

— **Malmsheim,** Kr. Leonberg. (Bein zertrümmert.) Beim Holzfällen im Gemeindewald ist der ledige Ernst Müller aus Malmsheim schwer verunglückt. Er wurde von einem Baumstamm getroffen, der ihm ein Bein unterhalb des Knies zertrümmerte. Der Unfall ist umso bedauerlicher, als Müller schon bisher ein steifes Bein hatte und nunmehr auch noch das gesunde Bein gebrochen hat.

— **Bietigheim.** (Leistungsabzeichen für die Deutschen Linoleumwerke AG.) In den Deutschen Linoleumwerken AG fand ein Jahresschlußappell der Betriebsgemeinschaft statt, in dessen Rahmen der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront der Betriebsführung im Namen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, das Leistungsabzeichen für vorbildlichen Heimstätten- und Wohnungsbau überreicht. Der Feier wohnten u. a. auch der Reichstreuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland, Dr. Kimmlch, bei. Direktor Stangenberger, der für die Ueberreichung des Leistungsabzeichens dankte, gab bekannt, daß der Vorstand der Gesellschaft beschlossen habe, einen weiteren Wohnblock mit zunächst 10 Wohnungen für Arbeitsvolksgenossen erstellen zu lassen.

— **Oggelsbeuren,** Kr. Ehingen. (Gegen Auto gefahren.) Der Oberholzhauer Georg Härle stieß bei der Heimfahrt mit seinem Rad mit einem Auto zusammen. Härle erlitt dabei einen doppelten Beinbruch, und der ganze Oberschenkel wurde ihm aufgerissen. Sein Fahrrad wurde zertrümmert. Der Autobesitzer brachte den Verunglückten ins Biberacher Krankenhaus.

— **Schützingen,** Kr. Vaihingen. (Kraftwagen drückt Hauswand ein.) Beim Ueberholen eines Mühlenfuhrwerks geriet ein schwer beladener Lastkraftwagen mit Anhänger auf der glatten Fahrbahn ins Schleudern und prallte gegen das Wohnhaus des Wilhelm Schelling, wobei der Wagen einen Teil der Giebelwand eindrückte. Der Fahrer und sein Begleiter wurden nicht verletzt; die beiden Fahrzeuge wurden ziemlich erheblich beschädigt.

— **Reutlingen.** (500000mal die Schranken geschlossen.) Der treue Hüter des Bahnüberganges an der verkehrsreichen Tübingerstraße, Oberbahnwärter Wilhelm Raichle, der 31 Jahre lang hier seinen verantwortungsvollen Dienst versah, tritt nunmehr infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Niemals hat es bei ihm einen Zwischenfall gegeben, obwohl den Bahnübergang täglich 120 Züge passieren. Regelmäßig und zuverlässig hat er stets die Schranken geschlossen. Während seiner Dienstzeit in der Tübingerstraße geschah dies rund 500 000mal.

— **Oggelshausen,** Kr. Saulgau. (Tot im Bett.) Der 48 Jahre alte Altbauer Bernhard Butz wurde tot im Bett aufgefunden. Als seine Ehefrau nachts 2 Uhr erwachte, lag ihr Mann tot neben ihr. Butz war schon längere Zeit leidend.

— **Spaichingen.** (Von Auto angefahren.) Eine ältere Frau aus Frittlingen wurde auf der hiesigen Hauptstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Mit einer Gehirnerschütterung und Schürfwunden am Kopf mußte sie ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden. Sie scheint den Unfall selbst hervorgerufen zu haben. Sie hatte die Straße bereits überquert, lief aber, ohne sich umzusehen, sofort zurück, wobei sie in die Fahrbahn des herannahenden Wagens geriet.

— **Marbach a. N.** (Den Verletzungen erlegen.) Im Kreiskrankenhaus erlag die 16 Jahre alte Luise Neubauer aus Steinheim den Folgen eines schweren Schädelbruchs, den sie sich vor drei Monaten bei einem Sturz in der Scheuer zugezogen hatte.

Drei Tote durch undichte Gasleitung.

— **Stuttgart-Zuffenhausen.** Am Morgen wurde in ihrer Wohnung in der Schäferstraße in Stuttgart-Zuffenhausen eine 33 Jahre alte Ehefrau nebst ihren sieben und drei Jahre alten Kindern tot aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß vor dem Gebäude eine Gasleitung undicht geworden war und das ausströmende Gas seinen Weg in die Wohnung gefunden hat, wodurch der Tod der Familie herbeigeführt wurde.

Bluttat und Selbstmord einer Mutter.

— **Pfedelbach,** Kr. Oehringen. Als abends der Einwohner Emil Schoch von der Arbeit heimkehrte, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick. In seinem Schlafzimmer fand er seinen 12 Jahre alten Sohn Emil mit einer Wunde an der Schläfe tot am Boden liegend. Bei der Suche nach der Ehefrau fand man diese auf der Bühne erhängt auf. Aus einem Brief, den die Frau hinterlassen hatte, geht hervor, daß sie ihren Sohn getötet hat.

Aus der Gauhauptstadt

— **Stuttgart,** 2. Januar.

Wieder zwei Unfälle durch betrunkene Kraftfahrer! In der Heilbronner Straße fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen parkenden Lastzug. Die Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Lenker des Personenkraftwagens, der 33 Jahre alte Manfred Baach, erlitt Verletzungen am Kopf. Die Schuld an dem Unfall trifft ihn selbst, da er bei der Fahrt unter erheblicher Alkoholeinwirkung gestanden hatte. Ferner fuhr in der Königstraße bei der Einmündung der Rotebühlstraße ein Lastkraftwagen von hinten gegen einen Personenkraftwagen, der wegen der Verkehrslage kurz halten mußte. An dem Personenkraftwagen entstand erheblicher Sachschaden. Die Schuld an dem Unfall trifft den Lenker des Lastkraftwagens, den 29 Jahre alten Friedrich Reinhardt, der das Fahrzeug führte, obwohl er unter der Wirkung geistiger Getränke stand. Die beiden verantwortungslosen Kraftfahrer haben empfindliche Bestrafung zu erwarten; sie werden außerdem aus dem Fahrzeugverkehr entfernt.

Die neuen Bezirke der Handwerkskammern.

Bei der verhältnismäßig einfachen Gliederung der württ. Handwerkskammerbezirke, deren automatische Angleichung an die neuen Kreise, abgesehen von einer Vergrößerung des Bezirks der Handwerkskammer Stuttgart wesentliche Aenderungen der alten Bezirke nicht eintreten ließ, war es möglich, die Neugliederung der württ. Handwerkskammern gleichzeitig mit der neuen Kreiseinteilung des Landes Württemberg entsprechend einem Vorschlag des Landeshandwerksmeisters folgendermaßen durchzuführen: 1. Bezirk der Handwerkskammer Stuttgart: Stadtkreis Stuttgart und die Kreise Böblingen, Eßlingen, Gmünd, Göppingen, Leonberg, Ludwigsburg, Waiblingen; 2. Bezirk der Handwerkskammer Ulm: Stadtkreis Ulm und die Kreise Aalen, Biberach, Ehingen, Friedrichshafen (anstelle von Tettnang), Heidenheim, Münsingen, Ravensburg, Saulgau, Ulm a. D., Wangen; 3. Bezirk der Handwerkskammer Heilbronn: Stadtkreis Heilbronn und die Kreise Backnang, Crailsheim, Hall, Heilbronn, Künzelsau, Mergentheim, Oehringen, Vaihingen a. E.; 4. Bezirk der Handwerkskammer Reutlingen: die Kreise Balingen, Calw, Freudenstadt, Horb, Nürtingen, Reutlingen, Rottweil, Tübingen, Tuttlingen.

Umwandlung der Wilh. Bleyle GmbH.

Die Firma Bleyle teilt mit, daß unter dem Datum vom 29. 12. 38 die Wilh. Bleyle Kommanditgesellschaft gegründet worden ist, die auf Grund eines Kauf- und Pachtvertrages den Geschäftsbetrieb der Firma Wilh. Bleyle GmbH. übernommen hat. Damit ist die Wilh. Bleyle KG. in die den laufenden Geschäftsbetrieb betreffenden Verträge der Wilh. Bleyle GmbH. unter gleichzeitiger Uebernahme von Verpflichtungen und Außenständen eingetreten, während die seitherige GmbH. unter der Bezeichnung Bleyle Verwaltungs-GmbH. als Trägerin der Anlagewerte weiterbesteht. Persönlich haftende, je allein zeichnungsberechtigte Gesellschafter der Wilh. Bleyle KG. sind die seitherigen ordentlichen Geschäftsführer der Firma Wilh. Bleyle GmbH., Adolf Mann und Dr. Erich Hummel.

Greis von Betrüger in den Tod getrieben.

Das Stuttgarter Schöffengericht verurteilte den 62jährigen geschiedenen Wilhelm Mörsch aus Berlin wegen neun Vergehen des Betrugs sowie wegen Untreue und Diebstahls zu der Gesamtstrafe von einem Jahr sieben Monaten Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der schon im neunzehnten Lebensjahr straffällig geworden war, hat über 21 Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht, sich jedoch in den letzten 8 Jahren seiner Freiheit nichts mehr zuschulden kommen lassen, bis er Ende letzten Jahres wieder mit Gaunereien begann. Neben zahlreichen Darlehensschwindeleien, die ihm rund 130 Mark einbrachten, bewog er einen 77jährigen Invalidenrentner in Stuttgart, der in einem öffentlichen Heim untergebracht war und bei einer Genossenschaft ein Guthaben von 1100 Mark stehen hatte, das er dem Wohlfahrtsamt gegenüber geheim halten wollte, dieses Guthaben von ihm abheben zu lassen, um es dann ratenweise und unauffällig bei der Städtischen Sparkasse anzulegen. Er legte aber nur 230 Mark an und behielt den Rest des Geldes für sich. Sodann versuchte er dem alten Mann Selbstmordgedanken einzureden und erbot sich sogar, zusammen mit ihm zu sterben, da das Leben ja auch für ihn keinen Wert mehr habe. Als er aber dem Alten im Wald die Schlinge um den Hals legte, damit dieser sich aufhänge, brach der morsche Strick, worauf beide wieder den Heimweg antraten. Später stahl der Angeklagte dem Alten auch noch das Sparkassenbuch mit der angeblichen „ersten Rateneinlage" und hob diese bis auf 5 Mark ab. Als der alte Mann von der Sparkasse hörte, daß er einem nichtswürdigen Streich zum Opfer gefallen war, geriet er in eine so hochgradige Aufregung, daß er einen Schlaganfall erlitt, dem er erlag.

Mühlhan UNTERWEGS

Roman von Hanna Passer

UPHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(28. Fortsetzung.)

Wahrscheinlich liebelt diese Blandine bereits feste mit Helbing, der ja vernarrt in sie ist und ihr geldlich wohl noch mehr bieten kann als Bernd. Wenn sie mir ihren Platz als Frau Doktor Rainer kampflos räumt, ist es um so besser. Ein einfacher Damenwechsel — changez les dames — ohne besonderes Aufheben, das ja an sich gar nicht wünschenswert ist. Bernd ist ja immer sehr etepetete und jedem Staubaufwirbeln abhold gewesen. Bei den Rainers hat wohl auch noch niemals der leiseste Schatten den Glanz des alten Namens verdunkelt. Na, meinethalben. Ist ja auch was Schönes, wenn es einem so in den Schoß fällt. Anstrengen würde ich mich ja darum gerade nicht.

Während dieser Ueberlegungen hat sie mattgelben Puder über ihr Gesicht gestäubt, die Lippen ein wenig nachgefärbt und eine dunkelrote Rose am Ausschnitt ihres weißen Kleides befestigt. Einen modernen Schlager trällernd und sich nach dessen Rhythmus leicht in den Hüften wiegend, verläßt sie das Zimmer. —

Indes hockt Blandine in sich versunken auf ihrem Arbeitsplatz und starrt mit dem verstört-aufgerührten Blick ausweglosen Angst auf den schwarzen kleinen unschuldig-schuldigen Telephonapparat auf dem Schreibtisch. Die ganze Kraft der Selbstbeherrschung hat sie aufbieten müssen, um dem standzuhalten, womit Felicitas sie im Innersten getroffen. Sie hat sich nicht verraten, hat sich in der Gewalt behalten bis zum Schluß. Jetzt aber ist sie fertig, unfähig, erledigt. Jetzt ist die Reaktion da. Ein gurgelndes Stöhnen drängt sich über ihre blutleeren Lippen. Der Kopf sinkt in den Nacken. Wie Elfenbein schimmert das schmale, in müdem Schmerz verlorene Gesicht, darüber ein zitternder Strahl jener Sonne huscht, die seit Menschengedenken allen leuchtet. Den Gerechten, wie den Ungerechten auf dieser Welt ...

* * *

„Schwester Gertrud ...?"

„Ja, Herr Doktor."

„Bringen Sie Post?"

„Jawohl. Zwei Briefe."

„Schreibt meine Frau?"

„Nein, Herr Doktor."

„Wer denn?"

„Die Absender sind Franz Helbing, Berlin NW, Kronprinzenufer 4 und Felicitas Olgers, Berlin-Dahlem, Cecilienstraße bei Lorenz. Ich lese Ihnen gleich vor."

Während Schwester Gertrud, die Diakonissin in der Fechnerklinik, die Briefumschläge aufschlitzt, entgeht ihr die augenblickliche Fassungslosigkeit Bernd Rainers, der nach dem ersten unwillkürlichen Zusammenzucken den Kopf mit dem dicken Augenverband in seine Hände birgt.

Mit der Eintönigkeit ihrer unpersönlichen Stimme liest Schwester Gertrud die Briefe vor.

Unerfaßt gleiten Helbings herzliche Freundesworte an Bernds Ohr vorbei ...

Mit allen wachen Sinnen, in unbezähmbarer Gier nimmt er auf, was Felicitas ihn wissen lassen will ... Dabei schlägt sein Herz bald schnell, bald langsam.

Ein Seufzer dieses Herzens stiehlt sich in die Stille, die sich im Krankenzimmer ausbreitet, nachdem die Pflegerin ihre Vorlesung beendet hat.

Schwester Gertrud wird aufmerksam und prüft des Patienten unregelmäßigen Puls.

„Was haben Sie, Herr Doktor?"

„Ach, Schwester, ich fürchte mich vor dem ... Wiedersehen." Kaum ausgesprochen, wird Bernd die Doppeldeutigkeit des eben Gesagten bewußt, darüber er ein bitteres Lächeln nicht unterdrücken kann.

Kopfschüttelnd verweist ihm die Diakonissin seinen Kleinmut, mischt ihm ein Beruhigungspulver und spricht ihm gut zu; beschwichtigende Worte, mit denen man furchtsamen Kindern kleine Aengste ausredet, wie das ihre seit Jahrzehnten an Krankenbetten geübte Art ist.

Sie scheint auch hier Erfolg damit zu haben, denn der Patient nickt ergeben und drückt schließlich den Wunsch aus, schlafen zu wollen.

* * *

Die Hochflut der Sprechstunde hat abgebebt.

„Ich glaube, ich kann mich ohne Gewissensbisse den Rest des heutigen Tages aus dem Kanzleibetrieb beurlauben," sagt Blandine zu Burkhardt, „es liegt ja weiter nichts von Belang vor."

„Fahren Sie nach Wannsee zum Segeln, Frau Doktor?"

„Nein. Faulenzen möchte ich gerade nicht, solange hier noch amtiert wird. Will lediglich meine Arbeit wechseln, indem ich mich endlich meiner Abhandlung für den Juristenalmanach widme, die ich in der letzten Zeit arg vernachlässigt habe. Und indem ich sie nun wieder aufnehme, wechsle ich gleichzeitig den Schauplatz meiner Tätigkeit." Blandine steht auf und zupft mechanisch an dem Knoten ihres dunkelblauen Selbstbinders.

„Sie gehen also nur hinauf in die Wohnung?"

„Ja ... Sie wissen doch, derlei arbeite ich lieber dort, in der stillen Ungestörtheit meines Zimmers."

„Dann also gutes Gelingen, Frau Doktor."

„Danke. Ich stecke da in einem schwierigen Kapitel, das zum Schulbeispiel werden soll für die Haltlosigkeit der sprichwörtlichen, lückenlosen Indizienbeweise. Dabei heißt es höllisch aufpassen und beileibe nicht die geringste Kleinigkeit übersehen."

„Freilich ... dazu brauchen Sie schon äußerste Sammlung."

„Wahrscheinlich, nein, hoffentlich hat mein Mann mir noch eine Diktaphonwalze mit seinen Gedanken zu diesem Thema hinterlassen. Das wären dann sehr wertvolle Fingerzeige zu dem heiklen Punkt. Leider bot sich vor seiner Abreise keine ruhige Stunde mehr zu einer Diskussion darüber. Für alle Fälle stand das Diktaphon in seinem Zimmer. Ich habe es erst heute in das meine schaffen lassen und bin nun schon ordentlich gespannt, ob er auch ausreichend Gebrauch davon gemacht haben wird."

„Ich wünsche jedenfalls eine schöne Ueberraschung, Frau Doktor."

„Bekommen es morgen erzählt, Kollege."

* * *

So breitet sie nun ihre Aufzeichnungen aus und vertieft sich in das, was sie zuletzt skizziert hat, um so wieder in jene unmittelbare Verbindung zur Materie zu gelangen, die zur ersprießlichen Fortführung der Arbeit notwendig ist.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vom Runnenstab zum „Hundertjährigen"

500 Jahre gedruckte Kalender – Gmünder Einblattdruck und die Lutherbibel

Im Jahre 1439, also vor nunmehr 500 Jahren, wurde durch Johannes de Gamundia der erste gedruckte Kalender, ein sogenannter Einblattdruck, mit Monatsbildern, herausgegeben.

Pi Scheng setzte die ersten Lettern

Wenn man heute einen der geschmackvoll ausgestatteten, reich illustrierten Kalender zur Hand nimmt, die zu jedem Jahreswechsel neu erscheinen, denkt man kaum daran, aus welchen primitiven Anfängen heraus sich diese Errungenschaft entwickelt hat. Die ältesten germanischen Kalender, die man kennt, bestanden in sogenannten Runenstäben, meist mehrkantigen Stöckchen, in die die Wochentage durch die ersten sieben Buchstaben, die Zahlen aber — vor allem für den 19jährigen Mondzyklus — durch weitere Buchstabenverbindungen des Runenalphabets eingekerbt waren. Man findet derartige Runen- oder Kalenderstäbe, die früher auch in England und Skandinavien weit verbreitet waren, heute noch in Finnland und in Nordasien. Voraussetzung für die weitere Entwicklung des Kalenders war natürlich die Erfindung der Buchdruckerkunst. Bereits im Jahre 1041 hatte der chinesische Schmied Pi Scheng den Druck mit beweglichen Lettern erfunden. Im 15. Jahrhundert druckte man in Korea schon von gegossenen Kupfertypen. Als dann im Abendland zur selben Zeit Gutenberg die Buchdruckerkunst erfand — seine größte Leistung ist die berühmte 42zeilige Lutherbibel —, trat mit ihr auch der Kalender seinen Siegeszug um den Erdball an.

Es gibt 30 000 Wiegendrucke

Welche Blüte die „schwarze Kunst" schon sehr früh erreichte, zeigt die große Anzahl der bis zum Jahre 1500 hergestellten Wiegendrucke, von denen etwa 30 000 Exemplare bis zum heutigen Tag erhalten geblieben sind. Den Runenstäben folgten nun die noch ziemlich primitiven Bauernkalender. Auf zwei Holztafeln in Großfolio wurde 1439 der älteste gedruckte deutsche Kalender durch Johannes von Gamundia aus Gmunden in Oesterreich geschnitten. Das unersetzliche Prachtstück befindet sich heute in der Staatsbibliothek in Berlin. Ebenfalls auf Holztafeln geschnitten wurde der Kalender, den Regiomontanus 1447 herausgab. Exemplare hiervon befinden sich in den Bibliotheken zu Berlin, München und Brüssel; anfangs enthielten die Kalender bloß einzelne Heiligennamen zur Erinnerung an Begebenheiten aus dem Leben Jesu, der Passion oder der Kirchengeschichte. Mit der zunehmenden Verbreitung der Buchdruckerkunst gegen Ende des 15. Jahrhunderts entfand dann ihre heutige Form — neben jedem Datum einen Namen. Die vollständige Ausfüllung mit Namen jedoch beruht auf buchhändlerischer Spekulation, die mit dem sich ständig vergrößernden Kreis der Heiligenverehrung und Kirchenfeste ihr Geschäft machen wollte. Auf frühe, vereinzelte Bemerkungen sind die einzelnen Buchstaben zurückzuführen — ein D bedeutet z. B. einen Unglückstag —, die noch heute manchem althergebrachten Kalender ihr Gepräge geben. Später kamen dann noch zu den Heiligennamen die Bauern- und Gesundheitsregeln, astronomischen Berechnungen, Wettervoraussagen, Marktverzeichnisse und dergleichen, ohne die kein richtiger Kalender denkbar ist. Dem Unterhaltungsbedürfnis der breiten Masse aber hat man durch die Hinzufügung von Bildern und Aufsätzen Rechnung getragen, die meist in einer politischen oder wirtschaftlichen Jahresübersicht gipfeln. „Verwandte" des eigentlichen Kalenders sind die Abreiß-, Tisch- Wand- und Taschenkalender, die weniger der allgemeinen Bildung und Zerstreuung, als der Zeitbestimmung dienen.

Ein Arzt hat „gemogelt"

Auf dem Lande steht heute noch in großem Ansehen der sogenannte hundertjährige Kalender, ein um das Jahr 1700 durch den Abt Moritz Knauer verfaßtes Volksbuch, dessen Inhalt eine merkwürdige Mischung von astrologischen und sonstigen abergläubischen Vorstellungen mit einer Witterungsübersicht auf hundert Jahre im voraus darstellt. Auch bei diesem Übersichtswerk hat der Geschäftsgeist der Herausgeber schwerwiegende Abänderungen verschuldet. Der Abt Knauer wollte ursprünglich gar nicht als Wetterprophet auftreten, sondern in seinem berühmten Volksbuch lediglich eine Übersicht über die meteorologischen Verhältnisse vergangener Jahre geben. Dem Arzt, der den „Hundertjährigen" später veröffentlichte, erschien dies wohl nicht zugkräftig genug, — jedenfalls gab er dem ersten in Druck gehenden Manuskript den Untertitel „Handbuch auf das siebzehnhundertste Säkulum". Diese Gepflogenheit, das Erscheinungsdatum vorzuverlegen, wurde dann bei allen späteren Auflagen beibehalten, wodurch die Witterungsübersicht immer auf hundert Jahre im voraus gilt. Insgesamt ist der Kalender seit dem Jahre 1700 etwa zweihundertmal neu herausgegeben worden, — ein wohl beispielloser Bucherfolg, der in der ganzen Weltliteratur seinesgleichen sucht.

Fachleute haben sich oft den Kopf über die Gründe dieser weitgehenden Beliebtheit des „Hundertjährigen" zerbrochen. Ihre wahre Ursache ist wohl darin zu erblicken, daß der Abt Knauer tatsächlich ein sehr guter Wetterbeobachter war und seine langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiet mit der größten Gewissenhaftigkeit niederschrieb. Infolgedessen sind auch seine „Prophezeiungen", soweit sie sich auf sich immer wiederholende Ereignisse beziehen, später vielfach eingetroffen. Außerdem liegt bisweilen eine tiefe Weisheit in den altüberlieferten Bauernregeln, die auf Grund jahrhundertelanger Naturbeobachtungen zustande kamen. Sie wurden später von Mönchen in Versform gebracht und zum Teil von den heutigen Kalendern für das Landvolk übernommen.

Die Richtigkeit dieser „Witterungsprognosen" ist allerdings auch recht oft erschüttert worden, und nicht selten trat gerade das Gegenteil von dem ein, was der „Hundertjährige" prophezeit hatte. Statt seine Pläne auf Kalendersprüchlein zu bauen, zieht man es daher heute vor, die neuesten Wettervorhersagen in der Zeitung oder im Rundfunk sorgfältig zu beobachten, und das ist der einzig gangbare Weg, um sich vor Schaden, der durch Witterungseinflüsse hervorgerufen wird, auch im kommenden neuen Jahr 1939 zu bewahren.

Mosaik des Wissens

Das Tischrücken war bei den Römern und Griechen bereits bekannt.

*

Der „Siphon" wurde 1775 von A. Cumming in London erfunden.

*

Im Amazonenstrom lebt ein Fisch, Boto genannt, der außerordentlich stark atmet und im Schlaf schnarcht.

*

Beethoven schrieb seine erste Sonate mit zehn Jahren, Rossini seine erste Oper, als er zwölf Jahre alt war.

Der Humor als Waffe und Medizin

Das Gebiet des Lächerlichen ist weit – Humor und Witz ist nicht dasselbe

Uhlenspiegel läßt einmal den alten Bauern sagen: „Mein böses Weib ist tot, aber zum Henker, sie fehlt mir an allen Ecken!" Und in der Tat ergeht es zahlreichen Menschen wie diesem Bauern, daß sie den Wert mancher Dinge erst dann schätzen lernen, wenn sie sie verloren haben.

Was ist eigentlich Humor? Diese Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten. Schopenhauer unterschied zwischen Scherz, Ironie und Humor, und das mit Recht; denn einen Witz machen und über ihn lachen, ist noch lange kein Humor. Das Gebiet des Lächerlichen ist weit und vielgestaltig. Zwei handfeste Leute führten einen Dieb auf die Wache. Um sich die Langeweile zu verkürzen, spielten sie mit ihm Karten. Aber der Kerl war ein so unverschämter Mogler, daß sie ihn wutentbrannt hinauswarfen, worauf dieser selbstverständlich davonlief, berichtet Schopenhauer in seiner Betrachtung über das Lächerliche. Dieser Witz macht uns zwar lachen, beweist aber keineswegs, daß die beiden Handfesten Humor besaßen. Oft genug wird Witz mit Humor verwechselt, werden Komiker als Humoristen bezeichnet und Witzblätter als humoristische Blätter. Der Witz zeigt uns die Dinge in greller und verzerrter Beleuchtung, er entzündet sich am Gegenstand und lebt von ihm. Der Humor dagegen ist keine Aeußerung, sondern eine Eigenschaft. Am treffendsten hat einmal ein Autor gesagt: „Humor ist keine Gabe des Verstandes, sondern des Herzens." Der Humor verträgt sich nicht nur mit den tiefen und ernsten Lebensauffassungen, sondern setzt sie geradezu voraus. Das Lächeln des Humors taucht tief unter die Oberfläche des bloßen Witzes in die Gründe tragischer Erkenntnis.

Als den Spartanern bei Thermopylä gesagt wurde, der Feinde seien so viele, daß ihre Pfeile die Sonne verfinstern würden, meinte einer von ihnen: „Desto besser! So werden wir im Schatten kämpfen." Humor besaß auch jener Marquis, der während der großen französischen Revolution in einer düsteren Pariser Gasse einem Pöbelhaufen in die Arme lief und sofort am nächsten Laternenpfahl aufgehängt werden sollte. „Nur zu", sagte er kaltblütig, „ihr werdet deswegen doch nicht heller sehen!" Dieser humorvolle Ausspruch rettete ihm das Leben, denn das Pariser Volk hatte Verständnis für gesunden Humor.

Und wieviel Humor bekundet der arme Sünder, der von seinem Wagen aus, den ein milder Gaul langsam dahinzieht, einem Weibe zuruft, das in höchster Eile zur Richtstätte zieht und dabei einen Pantoffel verliert: „Nicht so überstürzt, Madame, eh' ich nicht da bin, fängt's doch nicht an!" In all dem glänzt irgendwo verborgen eine Träne, und das gerade ist kennzeichnend für den wahren Humor, wie denn auch die bedeutendsten Humoristen nicht selten im täglichen Leben sehr ernsthafte Menschen waren, die keineswegs jeden Morgen mit Gelächter aufstanden, sondern die nach Erkenntnis der Dinge strebten.

Einst kam Wilhelm Busch zu einem Arzt, der ihn nicht kannte und klagte über einen unüberwindlichen Mißmut und eine an Schwermut grenzende Hypochondrie. Da der Arzt sonst nichts Krankhaftes an ihm finden konnte, empfahl er ihm heitere Lektüre und ganz besonders „die fromme Helene". An dieser drastischen Komik lachten sich die Gesunden krank und die Kranken wieder gesund. „Ach, Herr Dokter", meinte da der Patient, „das kann mir nichts nützen, denn das dumme Zeug habe ich ja selbst geschrieben!" Das ist Humor, ein „Stechnecken mit dem Ernst des Lebens".

Ohne Humor wäre das Leben einer seiner heitersten Seiten beraubt. Der Humor ist die Waffe, mit der man den Aerger bekämpft. Jean Paul hat einmal geäußert: „Der Humor als das umgekehrt Erhabene vernichtet nicht das Einzelne, sondern das Endliche durch den Kontrast mit der Idee". Bei aller Unklarheit liegt darin doch der richtige Gedanke, daß die Wirkung dieser Waffe darin besteht, den Gegner zu entwaffnen. Durch ein einziges treffendes Wort vermag der Humor den Gegner kampfunfähig zu machen.

Da ist z. B. der englische Richter Sir Howard mit seiner Schwägerin auf einem Ausflug ins Innere Marokkos in die Gewalt des Piratenkapitäns Braßbound geraten, dessen Mutter Sir Howard vor Jahren auf das tiefste beleidigt hatte. Braßbound ist noch immer entflammt von seinem Haß. Das Leben der beiden Gefangenen hängt nur noch an einem Faden. Aber während sich Braßbound mit wilden Worten im Vorgeschmack seiner Rache berauscht, bemächtigt sich die liebenswürdige und menschlich kluge Schwägerin seiner Jacke und beginnt still und eifrig ihm die Knöpfe anzunähen, da sie es nicht mit ansehen kann, wie ein so stattlicher Mann so zerrissen herumläuft. Dadurch aber wird der blutrünstige Kapitän völlig aus der Fassung gebracht und vergißt seine Rache. Ein paar Nadelstiche, ein mütterliches Lächeln und die Situation war gerettet.

Die Engländer bemühen sich, den Humor zu pflegen; sie besitzen gewiß gute Karikaturisten; sie haben auch den humoristischen Roman erfunden. Aber der englische Humor ist überlegen-spöttisch und trocken und nur Shakespeare macht darin eine Ausnahme, denn sein Humor fließt aus den tiefsten Quellen der Volksweisheit. Er wirkt dadurch befreiend, daß Komik aufdeckt, wo wir Tragik vermuten. Der Franzose hat weniger Humor, dafür aber den „Esprit", das geistvolle „bonmot", um dessentwillen er immer in der Geschichte als guter Gesellschafter galt. Geist und Witz ist alles bei ihm.

Anders dagegen der deutsche Humor. Trotz seiner Wahrheit und — bisweilen auch Bitterkeit — läßt er uns die Freude und das befreiende Lachen nicht schal werden. Wahrer Humor wird ja aus dem Schmerz geboren. „Freude sind Flügel, Schmerzen aber die Sporen unserer Seele". Der Humor, die Heiterkeit der Seele ist schöpferisch im Sinne der Lebensbejahung und wirkt befreiend auf Herz und Gemüt. Das haben am besten unsere großen Humoristen bewiesen, wie Jean Paul und Wilhelm Raabe, Fritz Reuter und Wilhelm Busch. Der Humor Jean Pauls und Raabes ist das Lächeln, das zwischen Tränen aufblitzt Reuters Humor quillt unmittelbar aus dem Leben selbst und sein Inspektor Bräsig ist noch heute das Hausbuch der Familie, in der man Rat in allen Aergernissen im Kleinkram des Alltags sucht. Busch selbst nimmt eine Sonderstellung ein. Kein anderer Humorist hat die Philisterwelt seinerzeit so treffend geschildert, wie er selbst und seine Wahrheiten, die er in klassische Form geprägt hat, haben auch heute noch volle Gültigkeit, wie etwa:

„Das Gute, dieser Satz steht fest,
Ist stets das Böse, das man läßt."

Man sollte Witz nicht mit Humor verwechseln. Beide sehen zwar die Schwächen und Fehler der Menschen mit klarem Auge, der Witz aber als Feind, der Humor als Freund. Beim Witz überwiegt die betrachtete Sache, beim Humor die betrachtende Person. Der Witz reizt die Wunde und verhindert ihre Heilung, der Humor dagegen heilt. So wird denn der Humor zugleich einer unserer größten Wohltäter. Deshalb schätzen wir am meisten die kluge Selbstironie des Weisen, der auf die eigenen Fehler herabblickt und sie mit einem Lächeln besser zu tragen weiß.

Wenn die Tragik den Menschen erschüttert, so rüttelt der Humor ihn zur höheren Erkenntnis der Wirklichkeit und wird so zur heilenden Medizin der Seele, indem sie ihn zur Lebenskunst erzieht. Lebenskünstler sind aber nur jene, die sich inmitten der vielfältigen Erscheinungen des Lebens zu behaupten wissen und die über den Alltäglichkeiten des Lebens stehen, mit dem Gefühl für Humor gewappnet, die Dinge sehen, wie sie wirklich sind.

Der Ausflug

Erzählung von Herbert v. Rostiz

Am Sonntag, um 9.30 Uhr vormittags, versammelten sich zum äußersten entschlossene Teile der Familie Sonst zusammen mit ihrem Gast, dem jungen Mr. Homespun, auf der Straße vor der Familienbehausung. „Wo bleibt nur Cissy?" sagte Frau Sonst, während sie am Steuer des kleinen Kraftwagens Platz nahm und ungeduldig auf den Starter trat. „Sie könnte wirklich etwas pünktlicher sein!"

„Cissy zieht sich wahrscheinlich noch an", meinte ihr Sohn, der lange, flachsblonde Ferdi. „Anziehen scheint überhaupt das einzige zu sein, was sie wirklich interessiert!"

Energisch kurbelte Frau Sonst ein Fenster des Wagens herunter. „Cissy — Cissy!" rief sie mit der Lautstärke einer Schiffssirene zum Haus herüber. „Komm sofort!"

In diesem Augenblick öffnete sich explosionsartig ein Fenster im zweiten Stock, und es zeigte sich das gerötete Gesicht einer erzürnten Hausfrau. „Ruhe am Sonntagmorgen!" schrie sie so laut, daß es über Straßen und Plätze schallte.

Frau Sonst, die keineswegs auf den Mund gefallen ist, hatte schon eine ziemlich gepfefferte Antwort auf der Zunge, als sich die Haustür öffnete und Cissy mit dem Gesicht einer unschuldig Leidenden den Kriegsschauplatz betrat. „Bist du mir sehr bös, Mumslein?" fragte sie mit mädchenhaftem Augenaufschlag. „Ich wußte nicht, ob ich das blaue Leinen oder das weiße Piqué anziehen sollte. Schließlich entschied ich mich dann für das neue Blau-Weiße".

„Also los, setz' dich neben mich", sagte Frau Sonst. „Du kannst dann Mr. Homespun die Landschaft erklären. Nachher werden wir zusammen das Neue Palais in Potsdam besichtigen. Sie sitzen bequem, Homespun?" fragte sie den freundlich aussehenden jungen Mann, der hinter ihr saß.

„Dies ist Wannsee", sagte Cissy einige Minuten später. „Wannsee — a village near Berlin. — Kannst du nicht noch etwas mehr links fahren, Mama?"

„Ich fahre vollständig rechts. Deine Art ist wirklich ganz unerträglich heute!"

„Ihr könnt euch ja vielleicht beim Fahren abwechseln", meinte Ferdi sarkastisch. „Schichtwechsel sozusagen."

„Um keinen Preis der Welt!" sagte Frau Sonst. „Das hätte gerade noch gefehlt."

„Is this the Autobahn?" mischte sich Homespun in das Gespräch ein.

„Nein, dies ist der Kilometerberg. — Sis is se Mountän of se Kilometers", sagte Ferdi.

In der Nähe des Neuen Palais in Potsdam, wo eine schöne Wiese mit schattigen Laubbäumen den staubigen Wanderer zur Rast einlädt, hielt der Sonstsche Wagen. Kurz darauf hatten sich Frau Sonst, Mr. Homespun, Cissy und Ferdi mit dem Eßkorb zum Picknick niedergelassen. Ein gewaltiger Insektenschwarm versuchte erfolgreich, sich an der Mahlzeit zu beteiligen.

„Ist es nicht wie an der Riviera?" fragte Frau Sonst, die fühlte, daß eine aufmunternde Bemerkung am Platze war.

„Ja, ganz wie an der Riviera. Wirklich wunderbar!" sagte Ferdi, während er eine der zahlreichen Stechfliegen in bessere Jagdgründe zu befördern trachtete. „Es erinnert mich ganz an —".

Ein furchtbarer Schrei unterbrach ihn. Cissy hatte soeben mit einigem Schwung ein Glas Himbeersaft über ihr geliebtes blau-weißes Kleid ausgegossen. Und schon schnellte sie leichtfüßig wie eine Gazelle über den Rasen dorthin, wo durch grünes Laub hindurch die Fassade des Neuen Palais herübergrüßte.

„Ist sie tobsüchtig geworden?" fragte Ferdi verwundert.

„Laß das Kind nur", sagte Frau Sonst mit fraulichem Verständnis. „Sie will natürlich irgendwo Wasser für ihr Kleid holen".

Nach einer halben Stunde war Cissy noch nicht zurückgekehrt. Der ritterliche Mr. Homespun erbot sich dazu, auf die Suche nach der Verlorenen zu gehen. Ferdi folgte ihm — wenn auch mit innerem Widerstreben. Wie durch ein Wunder gelang es der Suchexpedition schon nach kurzer Zeit Cissy in einer nahen Gartenwirtschaft zu entdecken, wo sie sich mit Sahneeis von der furchtbaren Angst um das inzwischen wieder gesäuberte Blau-Weiße zu erholen versuchte.

Die besorgte Frau Sonst hatte sich schon zu dem Entschluß durchgerungen, nunmehr die Polizei zu benachrichtigen, als Ferdi und Homespun mit Cissy zum Lagerplatz zurückkehrten. „Wenn man euch auch nur eine Sekunde lang aus dem Auge läßt, seid ihr wie fortgeweht, Kinder!" sagte sie mit leichtem Tadel. „So, und nun packt sofort die Picknicksachen zusammen! Wir wollen uns jetzt das Neue Palais ansehen."

Als sie vor dem Portal des Schlosses eintrafen, hatte sich dort schon die übliche Armee von Schloßbesichtigern eingefunden. Neben vielen anderen bemerkte man auch: Eine zahlreiche Familie aus USA. — Ein Mann mit einem Sechszentimeter-Kinn und Blumenkohlohren aus USA. — Studienräte aus dem Rheinland. — Römische Kaufleute. — Ein Javaner. —

Cissy schien sich besonders für einen jungen Mann zu interessieren, der als besonderes Kennzeichen eine große Säbelnarbe auf der linken Backe trug. „Sieh mal", sagte sie zu Ferdi, während sie mit dem Zeigefinger auf den Gegenstand ihres Interesses deutete. „Sieht er nicht genau so aus wie eine Dickrübe?"

Die „Dickrübe" räusperte sich und schoß einen gefährlich drohenden Blick auf Ferdi und seine Schwester ab.

„Ich muß dich wirklich sehr bitten, etwas weniger albern zu sein!" sagte Ferdi mit einiger Schärfe.

„Die Herrschaften zur Besichtigung bitte!" rief in diesem Augenblick der Führer mit der blauen Mütze.

Es ist viel darüber gesprochen und geschrieben worden, daß die Besichtigung von Schlössern so ziemlich das Anstrengendste ist, was man sich vorstellen kann. Die Menge hatte gerade das erste Drittel des Führungsweges zurückgelegt, als Ferdi plötzlich von einem Gähnkrampf befallen wurde und gleichzeitig das Verlangen in sich spürte, sich auf eines der zahlreichen Betten niederzulassen um kurzer Ruhe zu frönen. Mit eiserner Selbstbeherrschung überwand er diesen Schwächeanfall. Auch Frau Sonst und Cissy sowie Mr. Homespun wurden allmählich von jener gesunden Müdigkeit befallen, die sich sonst eigentlich nur nach harter körperlicher Arbeit einzustellen pflegt.

Nur so ist es zu erklären, daß Frau Sonst schließlich dem verstärkten Drängen ihrer Tochter nachgab und ihr die Führung des Wagens für die Heimfahrt anvertraute.

„Mit angezogener Bremse ist schlecht fahren!" Die Wahrheit dieses alten Spruches erweist sich auch in unserem geschwindigkeitstollen Jahrhundert täglich aufs neue.

Nach kurzer Fahrt schon wurden die Insassen des Wagens durch scharfen Brandgeruch beunruhigt.

„Es brandet?" fragte Mr. Homespun.

„Ja, es riecht so, und der Wagen zieht überhaupt nicht mehr!" meinte Cissy. „Du hast ihn sicher überanstrengt, Mama!"

„Findest du es eigentlich interessant, dauernd mit angezogener Handbremse zu fahren?" fragte Ferdi, der als erster die wahre Ursache des Uebelstandes erkannt hatte.

Das war für Frau Sonst das Signal, Cissy mit äußerster Energie zum Halten aufzufordern. „Ihr seid wirklich ganz unverantwortlich, Kinder!" sagte sie empört. „Man kann euch ja keine Sekunde unbeaufsichtigt —"

„Warum sprichst du eigentlich immer von ‚uns'?" unterbrach sie Ferdi beleidigt.

„Sei sofort ruhig!" sagte Frau Sonst mit Nachdruck. „Aber das eine sage ich dir: Solche Unternehmungen sind das reine Gift für den Wagen und für eure Nerven. Wir werden das nicht so bald wiederholen!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Verhütet Auftauschäden an den Schaufensterscheiben

Immer wieder in Zeiten starken Frostes werden die vereisten Schaufensterscheiben von den Ladeninhabern gewaltsam aufgetaut, wodurch die Scheiben infolge der plötzlichen Temperaturschwankung platzen. Derartige Schäden sind, wie die Wirtschaftsgruppe Privatversicherung mitteilt, grobfahrlässig herbeigeführt und brauchen deshalb von dem Versicherungsunternehmen nicht ersetzt zu werden. Vereiste Schaufensterscheiben dürfen niemals gewaltsam, etwa durch Abwaschen mit warmem Wasser, durch Aufstellen von brennenden Lichtern oder sonstigen Leuchtkörpern direkt an der Scheibe oder durch Verwendung elektrischer Heizsonnen abgetaut werden, weil die Scheibe hierbei mit Sicherheit springt; Schäden, die auf diese Weise entstehen, sind wegen der typischen Form der Sprünge auch ohne weiteres als solche erkennbar.

Es empfiehlt sich deshalb, von vornherein die Eisbildung an den Scheiben zu verhüten, und zwar durch rechtzeitige natürliche Erwärmung des Raumes, in dem sich die Scheiben befinden. Außerdem wird als wirksam eine Mischung von Glyzerin und Brennspiritus zu gleichen Teilen empfohlen, die — gut durcheinandergeschüttelt — auf die Innenfläche der Schaufensterscheiben aufzutragen ist. Ist es hierfür aber schon zu spät, so kann die Eisbildung an den Scheiben durch zwei Mittel gefahrlos beseitigt werden: Entweder der ganze Raum wird langsam erwärmt, wobei der Heizkörper allerdings unbedingt mehr als 3 Meter von der Scheibe entfernt stehen muß, oder ein Ventilator wird so an der gefrorenen Scheibe aufgestellt, daß der Luftstrom die ganze Fläche der Scheibe bestreicht; hierbei muß das herabrinnende Tauwasser dann ständig abgewischt werden. Dieses Abwischen des Tauwassers ist notwendig, damit der Schaufensterrahmen infolge des Eindringens von Feuchtigkeit nicht anfängt zu faulen oder Rost anzusetzen.

Stadt Neuenbürg

Großes Neujahrskonzert des Musikvereins. Im Laufe der Jahre ist es Brauch geworden, daß der Musikverein das neue Jahr mit einem Konzert eröffnet. Unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Ackermann bot er uns auch am Sonntagabend ein sorgfältig ausgewähltes Programm, dessen ersten Teil die Streichkapelle bestritt. Herr Ackermann verstand es, sich einen festen Stamm junger, musikbegeisterter Männer heranzuschulen, mit dem er nun bedenkenlos vor die Oeffentlichkeit treten kann. Streichmusik ist immer ein Genuß, und wenn man sie so fein ausgearbeitet dargeboten erhält wie hier, ist es ein doppelter Genuß. Mächtig erklangen Verdis Triumphmarsch aus „Aida" und Bellinis Ouvertüre zu „Norma". Es folgten in flottem Spiel Brahms „Ungarische Tänze" und das leichtbeschwingte Potpourri: „Musikalische Seifenblasen" von E. Urbach. Im zweiten Teil bot die Blaskapelle einige Proben ihres reichen Repertoirs. Sie ist gegenwärtig wieder ganz auf ihrer Höhe und es ist erfreulich, daß es Herrn Ackermann gelang, sich hier wieder eine hervorragende Kapelle zusammenzuschweißen. Ein schneidiger Marsch: „Deutsches Blut" leitete den zweiten Teil ein. Suppés Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" und R. Wagners „Einzug der Gäste" aus „Tannhäuser" ließen das Herz jedes Musikfreundes höher schlagen bei der feinfühligen Wiedergabe. Um auch dem mehr volkstümlichen Geschmack Rechnung zu tragen, bekamen wir das anmutige, reizende ägyptische Ständchen „Amina" von P. Lincke, den feurigen Strauß'schen Walzer „Weib, Wein und Gesang" und zum Schluß noch Robrechts Potpourri: „Volk im Lied" leichtflüssig, schwungvoll geboten. Der begeisterte, anhaltende Beifall der Zuhörer bewies, daß Herr Ackermann mit seinem Konzert und der Auswahl der musikalischen Perlen allen eine wahre Freude bereitete. Das Publikum war erst zufrieden, nachdem es sich noch eine Dreingabe erzwungen hatte. Der Abend war eine musikalische Feierstunde.

Kreissparkasse. Die Wirtschaft des Neuenbürger Bezirks findet in mancherlei Beziehungen ihren Niederschlag in den Ergebnissen der heimatlichen Sparkasse. Die Hauptzweigstelle Neuenbürg der Kreissparkasse Calw teilt uns aus dem vorläufigen Ergebnis des Jahres 1938 mit: Die Spareinlagen haben um 1 098 839 RM. auf 7 574 853 RM., die Zahl der Sparkunden um 603 auf 12 949, die Guthaben der Depositengläubiger und der Gläubiger in laufender Rechnung um 327 217 RM. auf 1 028 064 RM., die Zahl der Inhaber von Giro- und Konto-Korrent-Konten um 46 auf 1683, der Umsatz auf einer Bilanzseite um rund 5 Mill. RM. auf 61,9 Mill. RM. zugenommen. Einzelheiten wird der ausführlichere Jahresbericht bringen.

Waldrennach, 31. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertag hielt der Turnverein im dichtbesetzten Sonnensaal seine Weihnachtsfeier ab. Nach dem Eröffnungsmarsch begrüßte Vorstand F. Schwemmle die Anwesenden. Hernach zeigten zuerst die Schüler Freiübungen u. Pyramiden, worauf die Jungturner Freiübungen mit Handgeräten und Barrenübungen vorführten. Es folgten Reck- und Barrenübungen der aktiven Turner, bei welchen die Turner ihre gute Form unter Beweis stellen konnten. Einen sehr vorteilhaften Eindruck machten die Freiübungen der Turnerinnen mit Leuchtkeulen. Es wurde dann dem Mitglied Gotthilf Seeger für über 25jährige Zugehörigkeit zum Verein die Ehrenurkunde und ein kleines Geschenk überreicht. Damit war der erste Teil der Feier beendet. Der zweite Teil begann mit dem Theaterstück „Der Glockenguß von Breslau". Das über zwei Stunden dauernde Stück wurde von den Mitwirkenden sehr gut gespielt. Alle Vorführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und als am Schluß die Turnerinnen den Reigen „Heidenröslein" aufführten, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Diese Weihnachtsfeier war für den Turnverein in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. In seiner Schlußansprache dankte der Vorstand allen Mitwirkenden für ihre aufopfernde Arbeit. K. E.

Aus der Badestadt Wildbad

Die günstige Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch an unserem Kur- und Badeplatz spiegelt sich unter anderem in den Abschlußzahlen der Wildbader öffentlichen Sparkasse. Die Hauptzweigstelle Wildbad der Kreissparkasse Calw meldet uns folgende vorläufige Rechnungsergebnisse des Jahres 1938: Die Spareinlagen haben um 411 952 RM. auf 3 150 769 RM., die Zahl der Sparkunden um 479 auf 4959, die Guthaben der Girokunden um 82 532 RM. auf 585 956 RM., die Zahl der Giro- und Konto-Korrent-Kunden um 50 auf 839 und der Umsatz auf einer Bilanzseite um 1 952 486 RM. auf 26 407 852 RM. zugenommen.

Spielberg, 2. Jan. Der Gesangverein hatte am Neujahrstag seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu einer geselligen Abendunterhaltung im Gasthaus z. „Hirsch" eingeladen und damit einen durchschlagenden Erfolg erzielt, denn zum einen war der Besuch von seiten der Einwohnerschaft überaus zahlreich und zum andern standen die mannigfaltigen Darbietungen auf einer beachtlichen Höhe. In bunter Reihenfolge wechselten stimmungsvoll vorgetragene Männerchöre, lustige Duette und heitere, die Lachmuskeln stark anregende Theaterstücke miteinander ab. Besonders hervorzuheben ist die Liebe und der restlose Einsatz aller Mitwirkenden, denen es eine Herzensangelegenheit war, ihr Bestes zu geben. Alle Anwesenden waren dementsprechend sehr zufrieden. Eine für das Winterhilfswerk durchgeführte Sammlung ergab den schönen Betrag von 12.38 RM. und krönte den in allen Dingen harmonisch verlaufenen Abend.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Der Sprung ins neue Jahr. Weißgekleidet ging das alte Jahr zu Ende. Wer in der Silvesternacht hinausschaute in die weiße Landschaft, der spürte den Zauber des Winterwaldes, die festliche Stimmung der Jahreswende. Als um 24 Uhr die Kanonenschläge und Feuerwerk die Stille zerrissen, als Raketen aufleuchteten und fröhliche Gäste aus den Hotels ihre Glückwünsche hinausriefen, da merkte man, daß viele Fremde nach Herrenalb gekommen waren, um mit Freunden und Bekannten zusammen das alte Jahr bei frohem Gläserklang zu beschließen und das neue Jahr in recht fröhlicher Stimmung anzutreten. Die Hotels hatten Vorbereitungen getroffen, den Einzug des neuen Jahres zu feiern. Fröhlich tat man den Sprung ins neue Jahr und alle Sorgen ließ man hinter sich. Die Musik spielte flotte Weisen und bis tief in die Nacht hinein wurde in würdigem Rahmen dem Tanze gehuldigt.

Neujahrskonzert des Streichorchesters Calmbach

Calmbach, 2. Januar. Am Sonntag stieg das zur Tradition gewordene Neujahrs-Konzert des Streichorchesters Calmbach. Welch große Anziehungskraft dieser Auftakt im Musikleben unserer Gemeinde alljährlich hat, bewies wieder die Feststellung, daß der große Saal zum „Bahnhof" nicht nur bis auf den letzten Platz besetzt, sondern buchstäblich überfüllt war. Die zehn Nummern umfassende Stückfolge war so zusammengestellt, daß sie jedem etwas bringen mußte. Aus der Stärke des Beifalls war zu schließen, daß einfachere, melodiöse Stücke das größere Publikum auf ihrer Seite haben. Es soll diese Bemerkung aber für das Orchester nicht ein Vorschlag sein dahingehend, daß es sich nicht an schwierigere Kompositionen wagen solle, im Gegenteil. Das Potpourri „Der Vogelhändler" von C. Zeller, das schon allerhand Ansprüche an eine Kapelle stellt, war — besonders in der ersten Hälfte — so sauber und elegant vorgetragen, daß auch verwöhntere Musikliebhaber auf ihre Rechnung kamen. Wenn man dazu noch bedenkt, daß der Vortrag dieser Nummer über 20 Minuten dauerte und das gesamte Publikum bis zum letzten Akkord zu fesseln wußte, so muß diese Tatsache die Kapelle geradezu dazu auffordern, sich nicht in den bereits erreichten Erfolgen zu sonnen, sondern immer weiter zu streben. Es kann nicht im Rahmen dieses Stimmungsberichtes liegen, die einzelnen Nummern des Konzertes kritisierend zu zerpflücken, es möge nur allgemein festgestellt sein, daß die Leistungen des Calmbacher Streichorchesters wie in früheren Jahren so auch gestern wieder weit über den Durchschnitt eines Liebhaber-Orchesters hinausgehen. Nachdem im Laufe des vergangenen Jahres einige Blasinstrumente zugelegt wurden, ist der Klangkörper der Kapelle bedeutend voller und vielseitiger geworden und man kann nur wünschen, daß die Spielervereinigung auf dem einmal eingeschlagenen Weg freudig weiterschreiten möge, des Dankes und der Anerkennung der Calmbacher Einwohnerschaft darf sie versichert sein. Daß die Mitglieder selber eine innere Befriedigung über ihr Zusammenspiel haben und sich ihrem uneigennützigen und unermüdlichen Leiter, Oberlehrer Feeger, gegenüber zu großem Dank verpflichtet fühlen, drückte ein Mitspieler am Schlusse des Konzerts in kurzen Worten aus. Den Abschluß des Abends bildete ein Tanzvergnügen, zu dem die gesamte Kapelle schneidige Musik machte.

Calw erhält ein Finanzamt

Nach einer Bekanntmachung im Regierungsanzeiger für Württemberg über die Zuständigkeit von Finanzämtern im Oberfinanzbezirk Württemberg vom 15. Dezember 1938 werden aufgehoben die Finanzämter Altensteig und Hirsau. Anstelle der aufzuhebenden Finanzämter wird in Calw ein Finanzamt neu errichtet. Das Finanzamt Neuenbürg bleibt unverändert. Aufgehoben werden noch die Finanzämter Herrenberg, Laupheim, Marbach, Vaihingen a. d. Enz und Waldsee.

Weibliches Pflichtjahr erweitert

Etwa 300 000 Mädchen in Land- und Hauswirtschaft vor dem Berufseinsatz

Durch die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan ist das weibliche Pflichtjahr mit Wirkung vom 1. März 1938 eingeführt worden. Es verlangt von jedem deutschen Mädchen unter 25 Jahren, das in der gewerblichen Wirtschaft oder in der öffentlichen Verwaltung als Arbeiterin oder Angestellte tätig werden will, den Nachweis einer mindestens einjährigen Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft. Aus Gründen des Arbeitseinsatzes forderte die Durchführungsordnung vom 16. Februar 1938 die Ableistung des weiblichen Pflichtjahres zunächst nur für solche ledigen weiblichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren und nach diesem Zeitpunkt im Bekleidungsgewerbe, in der Textilindustrie, der Tabakindustrie oder in einem kaufmännischen oder Büroberuf tätig werden wollten.

Der ständig zunehmende Mangel an weiblichen Arbeitskräften in der Land- und Hauswirtschaft macht es notwendig, den Kreis der Personen, die den Bestimmungen des weiblichen Pflichtjahres unterliegen, zu erweitern. Das ist durch eine neue Durchführungsanordnung geschehen, die am 1. Januar 1939 in Kraft getreten ist. Danach ist die Ableistung des Pflichtjahres grundsätzlich von allen ledigen weiblichen Arbeitskräften unter 25 Jahren zu fordern, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren und eine solche Beschäftigung aufnehmen wollen. Die bisherige Beschränkung auf einzelne Berufsgruppen ist damit gefallen.

Voraussetzung für die Anerkennung als weibliches Pflichtjahr ist weiterhin, daß die einjährige Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft mit Zustimmung des Arbeitsamtes ausgeübt worden ist. Der Arbeitsdienst, der Landdienst, die Landhilfe, die ländliche Hausarbeitslehre, das hauswirtschaftliche Jahr sowie die Teilnahme an einem vom Arbeitsamt durchgeführten oder geförderten land- oder hauswirtschaftlichen Lehrgang werden auf das Pflichtjahr angerechnet. Auch eine nicht arbeitsbuchpflichtige Tätigkeit im Elternhaus oder bei Verwandten wird angerechnet, wenn es sich um Familien mit vier oder mehr Kindern unter 14 Jahren handelt. Dem Pflichtjahr steht sogleich eine zweijährige geordnete Tätigkeit im Gesundheitsdienst als Hilfskraft zur Unterstützung der Schwestern und in der Wohlfahrtspflege zur Unterstützung der Volkspflegerinnen und der Kindergärtnerinnen. In besonders gelagerten Fällen kann das Arbeitsamt Ausnahmen zulassen.

Die generelle Einführung des Pflichtjahres für weibliche Arbeitskräfte erfolgt an sich rückwirkend ab 1. März 1938. Dieser Termin mußte aus technischen Gründen gewählt werden, weil damals die Teillösung in Kraft trat und ein einheitlicher Zeitpunkt notwendig schien. Das wird aber grundsätzlich nicht bedeuten, daß diejenigen ledigen weiblichen Arbeitskräfte, die zwischen dem 1. März und dem 31. Dezember 1938 bereits in Berufe eingetreten sind, für die das Pflichtjahr noch nicht galt, es nunmehr nachleisten müßten. Ein besonderer Durchführungserlaß dürfte vielmehr einen entsprechenden Härteausgleich bringen. Wichtig und neu gegenüber der Teillösung ist die Bestimmung, daß zwar der Arbeitsplatz für das Pflichtjahr selbst gesucht werden kann, jedoch der zustimmenden Anerkennung des Arbeitsamtes bedarf. Hierdurch soll eine Scheinarbeit vermieden und dem Erfordernis des Arbeitseinsatzes genügt werden. Schätzungsweise werden ab 1. Januar 1939 300 000 bis 400 000 weibliche Arbeitskräfte vom Pflichtjahr jährlich erfaßt werden.

NIVEA ZAHNPASTA
zahnpflegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend. Verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Die Gaufilmstelle führt morgen abend um 8 Uhr in der Turnhalle den Film „Jugend" vor. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Dobel. Wegen Großputz in der Schule ist unser nächster Gemeinschaftsabend nicht am Dienstag den 3., sondern erst am Dienstag den 10. Januar, abends 8 Uhr.

Schneeberichte

Wildbad-Sommerberg. Wetter bedeckt, Temperatur —0,2 Grad, Schneehöhe 18 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulver auf Harsch. Ski gut.

Grünhütte. Wetter bedeckt, Temperatur —1,5 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulver auf Harsch. Ski gut.

Aus Pforzheim

Zum Brandunglück

im Dekorationsgeschäft Nagy ist noch mitzuteilen, daß die Ausbreitung des Feuers rechtzeitig verhindert werden konnte, denn schon schlugen die Flammen außerhalb des Gebäudes hoch und hätten leicht in das nächstgelegene Stockwerk der Möbelstoff-Firma Emhardt übergreifen können, wo das Feuer reiche Nahrung gefunden hätte. So gingen durch die Hitze nur die Fensterscheiben genannter Firma in Trümmer. Der Brandschaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Der Laden ist vollständig ausgebrannt und der Betrieb infolgedessen einstweilen stillgelegt.

Durch das eingetretene Tauwetter

sind die Hauptstraßen der Stadt vom Schnee vollständig frei. In den aufsteigenden Nebenstraßen hat sich Glatteis gebildet, das eine Gefahr für die Passanten bildet. Verschiedentlich kamen Personen ins Rutschen und stürzten zu Boden. Es handelt sich nur um leichtere Unfälle.

Der Zug des Todes

Der plötzliche Witterungsumschlag hat zahlreiche Erkältungsfälle zur Folge, namentlich unter den älteren Leuten. In den letzten zwei Tagen waren in der Stadt nahezu 20 Todesfälle zu verzeichnen, von denen die weitaus größte Zahl auf hochbetagte Leute fällt.

Der Gemischte Chor „Singverein Sängergilde

benutzte seine Zusammenkunft am Neujahrstage zur Ehrung langjähriger treuer Mitglieder. Vorstand Georg Großhans leitete den von Chorvorträgen umrahmten feierlichen Akt mit einer längeren Ansprache ein. Chormeister Karl Grießmayer, der nun volle zehn Jahre hier den Taktstock schwingt, wurde durch Ueberreichung einer künstlerisch ausgeführten Plakette und eines reichgefüllten Delikatessenkorbes geehrt. Sechs Mitglieder, Max Koch, Karl Meeh und dessen Gattin, Fräulein Klare Stamer, Fräulein Anna Raff und Fräulein Käthe Föller, erhielten für 15jährige Mitwirkung im Chor den goldenen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sängerring. Der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende der „Sängergilde", Otto Ballen, wurde unter Ueberreichung einer entsprechenden Urkunde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Weil sie sämtliche Singstunden im abgelaufenen Jahr besuchte, erhielt Frau Seidel den dafür ausgesetzten Buchpreis. Zum Schlusse wurde dem Vorstande durch den zweiten Vorsitzenden in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um den Verein ein vom Chor gestifteter großer Früchtekorb überreicht.

18 Armeekorps aufgestellt

Das Heer im Jahre 1938. — Wie der Westwall entstand.

Im Militär-Wochenblatt wird eine Uebersicht über die Entwicklung des Wehrmachtteils Heer und dessen besondere Aufgaben im Jahre 1938 gegeben. An der Spitze steht die Würdigung der Beteiligung des Heers an den historischen Ereignissen der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes. Zum Bau der Befestigungen wird gesagt, daß der Führer bereits im April 1936 den Befehl erteilt hatte, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Nachdem Ende 1936 die Entscheidung zum Bau einer durchlaufenden Befestigungslinie zwischen Mosel und Rhein und Oberrhein gefallen war, seien 1937 über 500 betonierte Kampfanlagen fertiggestellt worden.

Für 1938 habe das Oberkommando des Heeres ein Bauprogramm aufgestellt, das ein Vielfaches der bisherigen Bauten vorsah. Mitten in den Beginn der Arbeiten sei der Zeitpunkt gefallen, zu dem der Führer sich vor der Notwendigkeit sah, die sudetendeutsche Frage in kürzester Zeit zu lösen. Die beschleunigte Sicherung der Westgrenzen sei die Voraussetzung für die geplante politische Aktion gewesen. Zur Unterstützung der den Festungsbaudienststellen zur Verfügung stehenden nunmehr unzureichenden Arbeitskräfte seien rd. 280 000 Arbeiter der Organisation Todt sowie 100 000 Mann Arbeitsdienst und größere Truppenverbände eingesetzt worden. Ende September sei der Ausbau der Befestigungen soweit gediehen gewesen, daß der Führer zupacken und seinen Entschluß zum Einmarsch ins Sudetenland fassen konnte.

Weiter ergibt sich aus der Jahresbilanz des Heeres u. a., daß insgesamt das seit dem 4. Februar 1938 nach dem Ausscheiden des Generalobersten Frhr. v. Fritsch unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Brauchitsch stehende Heer nunmehr über 18 Armeekorps mit 48 Divisionen (darunter 4 leichte motorisierte Divisionen), 5 Panzer- und 3 Gebirgsdivisionen und 1 Reiterbrigade verfügt. Im Zusammenhang mit dem Bau der Westbefestigungen wurden „Grenztruppenteile" aufgestellt, die in erster Linie als Besatzungen für die Werke bestimmt sind.

Neugliederung der Infanterie

Statt der sonst üblichen über die Divisionsübungen hinausgehenden Uebungen vollzog das Heer 1938 eine verstärkte Ausbildung der Angehörigen des Beurlaubtenstandes und geschlossener Reserveverbände. Im übrigen wurde die Infanterie im abgelaufenen Jahr neugegliedert, die Kampfkraft der Schützenkompanie durch Ausrüstung mit leichten Granatwerfern und einem schweren Maschinengewehrhalbzug verstärkt usw. Der Führer nahm im vergangenen Jahre wiederholt Gelegenheit Truppen des Heeres zu besuchen und die Fortschritte der Ausbildungsarbeit zu beobachten. Ausbildungsmäßig wurde das Jahr 1938 dazu benutzt, den organisatorischen Rahmen weiter auszufüllen. Die Erfahrungen des Einsatzes im Herbst haben bewiesen, daß das gesteckte Ziel erreicht worden ist.

Aus den Nachbargauen

Erfrierung durch Benzin

Arme und Hände erfroren.

Gießen, 3. Januar.

Bei etwa 15 Grad Kälte mußte auf der Reichsautobahn in einer der letzten Nächte der Reichspostkraftfahrer Ludwig Dehus aus Gießen auf der Rückfahrt von einer Paketkraftfahrt nach Frankfurt a. M. einen Schaden an dem Motor seines Autos feststellen, wodurch der Wagen zum Stehen kam. Der Schaden nötigte den Mann, Benzin aus dem Tank zu heben, um es in den Unterdruckförderer des Motors zu gießen. Dabei lief ein Teil des Benzins dem Mann über die Hände und beide Arme; es verdunstete und erzeugte zu den ohnehin schon vorhandenen 15 Kältegraden noch eine zusätzliche Kälteentwicklung, die der Mann im Eifer seiner Arbeit nicht weiter beachtete. Etwas später merkte er den Vorgang, und überdies dauerte es noch längere Zeit, bis man ihn von der abseits gelegenen Autobahn abholen konnte. Leider waren ihm bis dahin schon beide Arme und beide Hände erfroren. Der Mann mußte in Gießen in die Klinik eingeliefert werden. Bis jetzt hegen die Aerzte noch die Hoffnung, dem Mann eine Amputation der Arme ersparen zu können, jedoch ist der Zustand dieses Opfers seiner Pflichttreue noch sehr ernst.

Schwere Unfälle auf der Reichsautobahn

Infolge von Schneeverwehungen und der Glätte der Fahrbahn haben sich in den letzten Tagen auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Heidelberg mehrere schwere Unfälle ereignet. So hatte der Fahrer eines Personenwagens in der Nähe des Zubringers Lorsch einen Fernlastzug zu spät bemerkt. Er fuhr auf den Anhänger des Lastzuges auf, wobei sein Wagen völlig zerstört und der Fahrer so schwer verletzt wurde, daß er in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — In der Nähe von Darmstadt wollte ein Lastwagen mit 70 km Stundengeschwindigkeit einen Fernlastzug überholen, kam dabei ins Schleudern und wurde über die Böschung geworfen. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Fernlastzug wurde ebenfalls über die Böschung gedrückt, stürzte um und wurde beschädigt. Zwei Fahrer wurden schwer verletzt. — Ein Personenwagen geriet ins Schleudern und überschlug sich. Vier Insassen wurden verletzt. Ein zweiter Wagen, der hinterher kam, konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen und fuhr auf den verunglückten Wagen auf, wobei er ebenfalls schwer beschädigt wurde. Der Fahrer trug Verletzungen davon.

Gernsbach, 2. Jan. (Den Tod seiner Frau verschuldet.) Vor der in Gernsbach tagenden Karlsruher Strafkammer hatte sich der 32 Jahre alte Franz Karl Müller aus Rastatt wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Angeklagte versuchte am Nachmittag des 27. August auf der Straße Obertsrot—Gernsbach mit seinem Motorrad einen Lastkraftwagen mit Anhänger zu überholen, obwohl dieser etwa in der Mitte der Fahrbahn fuhr und nur wenig mehr als ein Meter Raum zum Ueberholen frei war. Ohne Signal zu geben, setzte der Angeklagte zum Ueberholen an. Währenddessen wurde er jedoch unsicher und stürzte. Dabei wurde seine auf dem Soziussitz mitfahrende Frau Margarete von dem Anhänger erfaßt und tödlich verletzt. Die Strafkammer erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Kommt Braddock wieder?

Londoner Veranstalter sollen den früheren Schwergewichtsmeister James Jimmy Braddock, der bekanntlich seinerzeit unserem Max Schmeling geflissentlich aus dem Wege ging, für einen Kampf gegen den britischen Schwergewichtsmeister Len Harvey verpflichtet haben. Das Gefecht soll am 10. oder 11. Mai im Londoner Earl's Court steigen.

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 4 Januar

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Die Königin unter den Instrumenten. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Forts.). 14.00: Fröhliches Allerlei. 15.00: Sendepause. 16.00: „Kaffee verkehrt aus Wien". 18.00: „Im Wein liegt Wahrheit nur allein ..." 18.30: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Do. 26" zum Ozeanflug bereit. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Unser Tanzabend. 21.30: Es war einmal ein Lattenzaun. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00—2.00: Nachtkonzert.

Rätsel-Auflösungen

Füllrätsel: 1. Bernburg, 2. Abendrot, 3. Tiberius 4. Erdbeere, 5. Freiberg, 6. Heugabel, 7. Schwalbe.

Wortverschiebung: Picknick.

Entnahmerätsel: Ehrlichkeit, Treue, Kraft, Wurzel, Kunst, Minne, Adel, Ewigkeit, Frohsinn, Leben, Wagnis, Ehre. — Herz und Wiege.

Versteckrätsel: 1. Pfingsten, 2. Advent, 3. Weihnacht, 4. Ostern, 5. Himmelfahrt.

Worträtsel: Einfall ein Fall.

Stadt Neuenbürg.

Bürgersteuer 1939.

Wie immer wieder festgestellt wird, erfüllen die Arbeitgeber ihre steuerlichen Pflichten bei der Bürgersteuer nicht ausnahmslos. Es wird darauf hingewiesen, daß der Arbeitgeber für die nicht abgelieferte Bürgersteuer **persönlich haftet**; bei Nichteinbehaltung der Bürgersteuer wird diese vom Arbeitgeber beigetrieben. Einbehaltung der Bürgersteuer und Nichtabführung an die Stadtpflege stellt eine strafbare Steuerzuwiderhandlung dar; u. U. muß Betrugsanzeige erstattet werden. Die Arbeitgeber werden daher auf die ihnen obliegenden Pflichten noch einmal besonders hingewiesen.

Bürgersteuermerkblätter für den Arbeitgeber werden beim Städt. Steueramt unentgeltlich abgegeben. Künftig und erstmals im Laufe des Monats Januar 1939 werden als Kontrollmaßnahmen Bürgersteueraufnahmeprüfungen vorgenommen werden; hiebei wird die ordnungsmäßige Einbehaltung und Abführung der Bürgersteuer nachgeprüft werden.

Der Bürgermeister.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Wildbad.

Die nächste **Pfundspende** findet am **Mittwoch, den 4. Januar ds. Js., vor- und nachmittags,** statt. Es wird gebeten, die Spenden zur Abholung in dieser Zeit bereitzuhalten. — Gebt auch im neuen Jahre gerne und reichlich.

Die **Fischausgabe** für sämtliche Betreuten findet am **Donnerstag, den 5. Januar ds. Js.,** auf der Geschäftsstelle statt.

Der Ortsbeauftragte des WHW.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Eva Marg. Klotz Wwe.

geb. Brückner

durfte hochbetagt im Frieden Gottes heimgehen.

Familie Zonsius-Stolz.

Neuenbürg, 31. Dez. 1938/2. Jan. 1939.

Auf Wunsch der Verstorbenen wurde sie in der Stille beerdigt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem von uns geschiedenen Bruder und Onkel

Adolf Rentschler

sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank unserem Herrn Pfarrer für seine erhebenden Worte, sowie dem Trauerchor für seinen schönen Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Langenbrand, 2. Januar 1939.

Stadt Neuenbürg.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung)

für die Monate Januar—März 1939 werden an die Bezugsberechtigten am

Mittwoch den 4. Januar, vorm. von 9—12 Uhr, Buchst. A—K und

Donnerstag den 5. Januar, vorm. von 9—12 Uhr, Buchst. L—Z

auf dem Rathaus, Zimmer 3, ausgegeben. **Die Bezugsberechtigten und Antragsteller müssen persönlich erscheinen.** Aenderungen im Einkommen usw. sind der Ausgabestelle zu melden.

Der Bürgermeister.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Am **Mittwoch den 4. Januar 1939,** vormittags 10 Uhr, findet im **Mühlehof** für sämtliche WHW.-Betreute eine

Fisch-Ausgabe

statt. Gefäße oder Einwickelpapier sind mitzubringen.

Der Ortsbeauftragte.

Die Geschäftsstellen

in den Gemeinden unserer Bezirke

vermitteln alle für uns bestimmten Einlagen und von uns gewünschten Rückzahlungen und alle sonstigen Sparkassenaufträge rasch, zuverlässig und kostenlos.

Sie werden versehen

in den Gemeinden:	von den Herren:
Beinberg	Bürgermeister Aldinger.
Bernbach	Bürgermeister Grüner.
Bieselsberg	Hauptlehrer Fleischle.
Calmbach	Kaufmann Eugen Barth.
Conweiler	Bürgermeister Langenstein.
Dennach	Hauptlehrer Finkbeiner.
Dobel	Karl Maulbetsch, Imm. Sohn.
Engelsbrand	Bürgermeister Wurster.
Enzklösterle	Postassistent a. D. Chr. Claus.
Feldrennach	Hauptlehrer Reinhardt.
Gräfenhausen	Kirchenpfleger Seufer.
Grunbach	Bürgermeister Kielle.
Herrenalb	Albert Kühler, Tapeziermeister.
Höfen	Gemeindepfleger Grimm.
Igelsloch	Bürgermeister Krauß.
Kapfenhardt	Bürgermeister i. R. Kirchherr.
Langenbrand	Bürgermeister Reule.
Loffenau	Kanzleiassistent Seeger.
Maisenbach	Bürgermeister Stoll.
Neusatz	Hauptlehrer Mast.
Niebelsbach	Hauptlehrer Wiegner.
Oberlengenhardt	Hauptlehrer Blaich.
Ottenhausen	Postagent und Kaufmann Keßler.
Rotensol	Bürgermeister i. R. Schaible.
Salmbach	Hauptlehrer Kirchherr.
Schömberg	Kaufmann Eduard Bühler.
Schwann	Bürgermeister Kreeb.
Schwarzenberg	Schultheiß a. D. Schwämmle.
Unterlengenhardt	Daniel Erhardt II, Oberholzhauer.
Waldrennach	Gemeindepfleger Ehrhardt.

Kreissparkasse Calw

Hauptzweigstelle Neuenbürg

und

Hauptzweigstelle Wildbad.

Vieh-Verkauf

Ein frischer Transport hochträchtiger, gewöhnter

Oberländer Kalbinnen und schöner Zucht- und Einstellrinder

stehen zum Verkauf in **Höfen a. d. E. beim Bahnhof** und ladet Kaufliebhaber ein

Max Wiehler, Viehhandlung, Höfen a. E.

Telephon Höfen 41.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **heute,** 3. Januar 1939, nachmittags 15 Uhr, in **Calmbach:**

1 Zimmerbüfett.

Am Mittwoch den 4. Januar 1939 vorm. 9 Uhr, in **Dobel:**

1 Schreibsekretär, 1 Spiegelschrank, 1 Musikapparat.

Zusammenkunft jeweils b. Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Wildbad

Schöne, sommerliche

2—3 Zimmer-Wohnung

auf 1. Februar oder später

zu vermieten.

Auskunft erteilt die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Kraftfahrer

zuverlässiger (Führerschein 2a und 3b) **sucht Stelle,** evl. als Beifahrer.

Anbebote unter Nr. 40 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Vogelfutter

500 Gramm RM. —.40

Sonnenblumen
Hanf
Fettringe
Vogelhäuschen

Für die Skiläufer

das gute

Holmenkol-Skiwachs

Eberhard-Drogerie

Wildbad

Selbst im kleinsten Handwerksbetrieb

wird heute der Briefwechsel auf der Schreibmaschine erledigt, denn die Briefe, die an die Kundschaft gehen, sollen zeitgemäß aussehen. Zum handwerklichen Unternehmen gehören auch Geschäftsdrucksachen mit einem sauberen, zunftgemäßen Namenaufdruck, denn erst dann bekommt der Briefwechsel ein eindrucksvolles Aussehen. Geschäftsdrucksachen für das Handwerk liefert preiswert die **C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw